Arnault's
Sämmtliche Schauspiele:

frei bearbeitet

von

F. Severin.

Zweites Bändchen.

1. **Marius zu Minturnä.**
2. **Quintius Cincinnatus.**

Gotha,
Henning's'sche Buchhandlung.
1825.

Marius zu Minturnä,

Trauerspiel

von

A r n a u l t.

Frei bearbeitet

von

F. Severin.

G o t h a,
Hennings'sche Buchhandlung.
1 8 2 5.

Vorbericht des Herausgebers.

Antoine — Vincent Arnault wurde 1766 zu Paris geboren, und im Collège de Juilly erzogen. Von der frühsten Jugend an entflammte ihn die glühendste Liebe für die Wissenschaften und griechische und römische Literatur zog ihn vor Allem an!

Im Jahre 1791 wurde sein Trauerspiel: Marius à Minturnes auf dem Thèâtre français dargestellt, mit dem lebendigsten Beifall aufgenommen, der Autor hervorgerufen, und sein Ruf als dramatischer Dichter war gegründet. Ohne eigentliche Berufsgeschäfte — Madame, die Gemahlin von Monsieur (Ludwig XVIII.) hatte ihn 1785 zu ihrem Kabinetssekretair ernannt, doch hatte er nichts als den Titel von dieser Stelle — beschloß er ganz der Literatur zu leben und gab im folgenden Jahre seine Lucrèce heraus. —

Arnault, der an den politischen Begebenheiten der Zeit nicht Theil genommen hatte, begab sich, nach den blutigen Tagen des Septembers 1792, nach England, und von da nach Brüssel, wo er von dem Prinzen August von Aremberg, dem er durch den Abbée de Montesquiou empfohlen war, wohlwollend aufgenommen wurde. Bei seiner Rückkehr nach Frankreich wurde er zu Dünkirchen als Emigrant verhaftet, jedoch bald auf freien Fuß gestellt, indem der Ausschuß des öffentlichen Heils erklärte, daß das Auswanderungsgesetz auf Arnault, den Gelehrten, nicht anwendbar sey.

Er beschäftigte sich bis 1797 ausschließlich mit der Literatur und lieferte 1794: die Oper Horatius Coclès und Phrosine et Mèlidore, ein lyrisches Drama; ferner die Trauerspiele Quintius Cincinnatus und Oscar. Im Jahre 1797 gieng er nach Mailand, wo ihn der General Bonaparte mit Auszeichnung aufnahm, und ihm die Organisation einer provisorischen Regierung für die jonischen Inseln übertrug. 1798 schiffte er sich mit der ägyptischen Flotte ein, blieb aber in Malta bei seinem gefährlich kranken Schwager Regnaud de Saint Jean d'Angely zurück. Nach der Wiederherstellung desselben kehrte er auf der französischen Fregatte

la Sensible nach Frankreich zurück, die aber unterwegs von der englischen Fregatte Sea Horse genommen wurde. Arnault erhielt bald seine Freiheit wieder und gieng nach Paris, wo er indeß, bis zu der Katastrophe des achtzehnten Brumaire, an den politischen Angelegenheiten keinen Theil nahm. 1799 wurde er Mitglied des Instituts. In demselben Jahre erschien sein Trauerspiel les Vénitiens auf der Bühne. 1800 wurde er Chef des öffentlichen Unterrichts, welche Stelle er bis zur Organisation der Universität bekleidete; bei der letztern würde er ordentlicher Rath und Generalsekretair. Er vernachlässigte bei seinen Berufsarbeiten die schönen Wissenschaften keineswegs. 1812 erschienen von ihm Fables, Paris, ein Band in 8.; 1813 das Trauerspiel Don Pèdre, ou le Roi et le Labourateur, und 1814 das Lustspiel la Rançon de du Guesclin, Scipion, Consul, ein heroisches Drama in einem Act wurde zu Saint-Cyr, von den Zöglingen des Instituts dargestellt, für die es, auf höhere Veranlassung, geschrieben war. Er verfaßte außerdem mehrere lyrische Gedichte, von denen hier nur des Gesanges zur Einweihung der Statue des Kaisers, und der Cantaten auf die Vermählung Napoleons und auf die Geburt

seines Sohnes, gedacht werden soll. — Nach der Abdankung Napoleons gieng er dem Könige 1814 bis Compiegne entgegen, der ihn mit Wohlwollen behandelte; allein schon im Februar 1815 verlor Arnault seine Stellen. So erschien der 20. März. Napoleon übertrug ihm während der 100 Tage die oberste Verwaltung der Universität. Zugleich wurde Arnault Abgeordneter des Seine-Departements, und als solcher Mitglied der Deputation, welche die Kammer späterhin den Alliirten entgegensandte. Durch die königliche Ordonnanz vom 24. Juli 1815 wurde er auf 20 Stunden weit von Paris verwiesen, und durch die Ordonnanz vom 7. Jan. 1816. gezwungen, nach den Niederlanden zu entfliehen. Die Vermuthung, daß er Mitarbeiter des Nain jaune gewesen, mag die harten Verfolgungen gegen ihn bewirkt haben, obgleich er nie eine Zeile, weder für dies Journal, noch für den Indépendant, geschrieben hat. — In Brüssel gab Arnault 1817 den Germanicus heraus. In den nächsten Jahren folgten diesem die Trauerspiele Lycurgue und les Guelfes et Gibelins. Auch veranstaltete er eine neue, um ein Drittheil vermehrte Ausgabe seiner Fabeln, besorgte die Herausgabe mehrerer französischer Klassiker, und lieferte eine Menge artisti-

scher, literarischer und philosophischer Aufsätze für den Vrai-Libéral. — Nach einer vierjährigen Verbannung erhielt er im November 1819 die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich; doch wurde er in das Institut nicht wieder aufgenommen. Er ist einer von den Redaktoren des Miroir des spectacles, des lettres, des moeurs et des arts, und giebt mit Jouy, Jay und Norvins die Biographie nouvelle des contemporains heraus. Gegenwärtig beschäftigt er sich mit der Herausgabe eines Kupferwerkes, das die merkwürdigsten Scenen aus der Geschichte Frankreichs seit der Revolution darstellen soll. Der erläuternde Text dazu hat ihn selbst zum Verfasser. —

In Arnault's Tragödien ist fast immer das bürgerliche Interesse dem sittlichen beigesellt; aber, mitten unter den Stürmen der Revolution, hat er sie von dem Einflusse revolutionairer Grundsätze frei zu erhalten gewußt. Bis zum 18. Brumaire gehörte er keiner Parthei an; dennoch konnte er falschen Deutungen nicht entgehen, und so kam es, daß einzelne Stellen seiner Schriften der einen Parthei gänzlich mißfielen, während die andere sie mit dem rauschendsten Beifall aufnahm. — Er wagte es, den engen, auf einem Mißverständniß der Re-

geln des Aristoteles beruhenden Kreis zu überschreiten, in welchem die französischen Tragiker seit Corneille und Racine sich bewegten; und so kann er vielleicht als Vorläufer der neuesten Literaturperiode in Frankreich betrachtet werden, in welcher das romantische Prinzip Eingang zu gewinnen anfängt.

Arnault's sämmtliche Werke erschienen zuerst gesammelt im Haag, 1817, 5 Bde. gr. 8. und sind seitdem mehrmals wieder aufgelegt worden.

F. Severin.

Marius zu Minturnä.

Personen.

Cajus Marius.
Sein Sohn, unter dem Namen Mutius.
Geminius.
Cethegus.
Amiclas, ein Veteran.
Albin.
Rutil.
Ein Cimber.
Volk.
Römische Soldaten.

Die Scene ist zu Minturnä und an den Ufern eines Sumpfes, in der Nähe der Stadt.

Erster Act.
Ein öffentlicher Platz.

Erste Scene.
Geminius. Cethegus.

Geminius.

So muß der Stolzeste der Römer doch,
Von seinem Glück verrathen, jetzt die Tücke
Der wandelbaren Göttin auch erkennen;
Den herben Wechsel des Geschicks ertragen,
Das sich in Wohlthat einst für ihn erschöpft. —
Ob Marius auch flieht, wird er dem Schwert,
Das über seinem Haupte schwebt, entfliehn?
Sein Unstern hat ihn hergeführt; er sucht
Hier ein Asyl und findet — seinen Tod.

Cethegus.

Der Donner, der dies edle Haupt umrollt,
Kann sich in Jovis Hand in Glücksschein wandeln:
Und du, Geminius, du wolltest grausamer
Und unerbittlicher als selbst die Götter seyn?
Du wolltest stets nur des Verlass'nen Tod!
Bedenke doch, daß dieser große Mann
Das Schicksal Roms bestimmte und der Welt;

Bedenk, daß Marius auch selbst im Unglück
Das Aug' der ganzen Welt noch auf sich zieht.

Geminius.

Du glaubst, die Götter wären ausgesöhnt?
Sie überliefern den Verräther ja
In meine Hände, meiner Rache, selbst,
Sie leiten ihn dahin, wo ich befehle;
So ist es klar: Sie wollen seinen Tod.
Und ich gehorch'. Doch meinem Zorne mehr
Als diesen Göttern, opfr' ich Marius.
Meinst du, Cethegus, daß ich je den Schimpf
Und alles Böse, das er mir gethan,
Daß er mich in's Exil verwies, vergessen?
Umsonst verzehrt' ich mich so lang' in Wuth,
Denn meine Ohnmacht konnte ihn nur hassen.
Doch jetzt kann ich mein Unglück an ihm rächen!
Was sage ich? — Rom's Unheil werd' ich enden!
Ob auch die Welt es ein Verbrechen schilt,
Daß ich die Hand an dieses Opfer lege,
So schützt mich Sylla. Ein Senats-Decret
Bestätiget und heiligt meine That.

Cethegus.

So soll der Welt Verhängniß durch Privathaß,
Der fremd dem Staate ist, entschieden werden?
Und wenn ihn Rom verdammt, soll Marius
Gemeuchelmordet werden, statt gestraft?
Ich faß' den schrecklichen Gedanken nicht!
Denn in dem Herzen eines edlen Römers
Muß alles Tugend werden, selbst der Haß.
Ob einem mächtig-droh'nden Feind zu siegen
Hat für den Tapferen den höchsten Reiz:
Denn hier gilt's kühnen Streichen zu begegnen
Und die Gefahr erhöhet den Triumph.

Doch darum wird der tapf're Mann erröthen,
Zu kämpfen gegen waffenlosen Feind.
Ist dir der flücht'ge Marius wohl furchtbar?
So sehr er eh'mals zu beneiden war,
So ist er jetzt beklagenswerth. Verbannt,
Verstoßen von der Welt, nicht einen Freund,
Dem er vertrauen darf! Das Uebermaaß
Der Leiden, die ihn drücken, sollte sich
Zum Mitgefühle gegen ihn bestimmen.

Geminius.

Je unglückseliger er ist, je mehr
Das Schicksal ihn befeindet, um so mehr
Würd' er sich rächen, wenn er sich erhöbe.
Ich kenne Marius. — Jetzt muß er sterben,
Da er erschöpft noch ist von seinem Fall.
Den letzten Rest, Ihr Römer, keine Schwachheit!
Gemurmel feigen Mitleids höre auf!
Dem Heil des Staats das Meinige vereinend,
Ueb' ich zwar Rache, doch als Bürger auch,
Was mich bestimmt, was kümmert's den Senat,
Der seine Acht auf den Verräther lud?
Ich bin gehorsam, dies genügt; der Staat
Muß im Erfolg die Sache heiligen.
Wer weiß, ob jene hochgepries'nen Helden,
Ob Brutus, Regulus, Horatius,
Camill' — ob diese großen Römer, die
So sehr von aller Welt bewundert sind,
Bei ernster, strenger Prüfung auch beständen?
Ob sie nur einzig für das Vaterland,
Für Roma's Wohl das Leben hingeopfert?
Ob sich ihr Herz jeglicher Leidenschaft
Verschloß; ob Haß ihm völlig fremde war?
Denn hört man, um ein beß'rer Römer, auf

Ein Mensch zu seyn? O nein! Hat Marius,
Zum Consulat erhoben, die Gesetze
Auf welchen uns're Freiheit ruht, geachtet?
Erkannt' er and're an als seinen Haß?

Cethegus.

O gält' es nur Vergießen eines Bluts,
Das unbekannt der Welt, Rom fremde ist,
So dürfte man, nur seinem Hasse folgend,
Die Erde damit netzen, ohn' Gefahr:
Wer würde wohl für ein gemeines Blut
Das eigene vergießen, ihm zur Sühnung?
Doch du, Geminius, du mordest einen Mann,
Den Rom zugleich geächtet und vertheidigt,
Der eben so viel Rächer zählt als Feinde.
Der eine Haufe würd' in seinem Tod'
Die richtende Nemesis nur erkennen,
Der andere ein schreckliches Verbrechen.
O überlaß dem Consul — dem Senat — —

Geminius.

Man kommt. Sieh, Mutius!

Zweite Scene.

Mutius. Soldaten. Die Vorigen.

Geminius.

Tritt zu mir her,
Du braver Krieger! Sprich; was sahest du?

Mutius.

Den höchsten Muth. — Von Alter und Beschwerden
So sehr erschöpft, trotzt Marius uns doch,
Entzieht sich unserer Gewalt und rettet

Ob tausend Toden, die ihm droh'n, sein Leben.
Mit ein'gen Kriegern stand ich auf dem Hügel,
Und auf der Eb'ne schweifte rings mein Blick —
Die Dämmerung entwich schon vor der Nacht: —
Da kommt mit schwachem Schritt aus dem Gehölz
Ein Greis. Ich halte, nach dem dürft'gen Aeußern,
Ihn für den Marius. — Er war's. — Ein Sklave
Gieng neben ihm. Von einer Seit' umgiebt
Ihn Meer und von der andern uns're Krieger.
Doch schnell hat er den Landstrich bald durcheilt;
Und als das Land ihn zu verrathen droht,
Wirft er sich in die Fluth. Zufällig muß
Ein Schiff vorbei vor uns'rer Küste segeln,
Vor unsern Augen nimmt's ihn auf, und wir —
Wir mußten ihn noch auf der Flucht bewundern.
Vergebens drohn wir Rache des Senat's,
Den Marius zu retten haben sich
Die Stürme mit der Fluth verbunden, schnell
Entfernen ihn die Schiffer unserm Blick.

Geminius.

Ich hoffte, schlügen alle Wünsche nicht
Mir fehl, so solle dieser Tag, o Freunde,
Den Vater wie den Sohn mir überliefern.
Hätt' ich in allem Hoffen mich getäuscht?
Schon ist der Vater meiner Wuth entflohn:
Versichert euch des Sohnes und ich werde
Mich an der Hälfte meines Plans begnügen.

Cethegus.

Du glaubst den jüngern Marius zu fangen?

Geminius.

In unscheinbarer, schlechter Kleidung hält
Er sich in dieser Gegend hier verborgen,

Sein Sklave hat ihn treulos mir verrathen,
Und wird ihn meiner Rache überliefern.

Mutius.

Ob auch der Sklave dich nicht hinterging?

Geminius.

Ich weiß nicht, welcher Grund so lang' ihn hält;
Schon seit vier Tagen soll er wiederkehren,
Und noch erschien er nicht.

Mutius.

In seinem Blut
Wird Marius den meuchlerischen Anschlag,
Der ihm entdeckt, gewiß gestraft schon haben.
Der Sklav' ist ohne Zweifel todt; sein Herr
Lebt ruhig nun in dieser Gegend, täuscht
Die Augen aller Späher.
Noch ein Jüngling
Verließ er Rom, als Mann kehrt er zurück,
Sechs Jahr' des Harms verändern sein Gesicht;
So täuscht er manches Aug' — doch meines nicht.

Cethegus
(bei Seite).

Gerechte Götter!

Geminius.

Weißt du, Mutius,
Welch' hoher Preis auf seinem Haupte steht?

Cethegus.

Durch einen Mord kannst du ihn nur erwerben!

Geminius.

Durch Mord? Wag' nicht dies Wort zu wiederholen!
Den Streich, wodurch ein Feind des Staates fällt,
Cethegus, wagst du einen Mord zu nennen?
Willst du den Preis verdienen, Mutius?

Mutius.

Ich will's.

Geminius.

So sprichst du wie ein echter Römer,
So dienst du deinem Vaterlande treu.
Wenn du das Leben des Gehaßten endest,
Strafst du Verachtung unserer Gesetze,
Rächst den Senat, so oft durch ihn beschimpft,
Versöhnst die Asche der Gemordeten,
Errettest die, die er noch morden würde —
Der Grausame — wär' ihm die Macht geblieben.
Erfüll' sie schnell, die heil'ge Pflicht, und dann
Empfang den Preis, nach Rom als Sieger kehrend,
Womit der Staat dem Rächer dankbar lohnt.
Bald seh ich hier dich wieder, Mutius.
(Geminius geht mit den Soldaten ab; Mutius will ihm folgen, doch Cethegus hält ihn zurück).

Dritte Scene.

Cethegus. Mutius.

Mutius.

Was will Cethegus?

Cethegus.

Daß du mich belehrst,
Wo sich der junge Marius verborgen:
Daß du mich zu ihm führst.

Mutius.

Ich weiß zu gut,
Welch' Band an den Geächteten dich fesselt.

Cethegus.

Wenn du es weißt, bewill'ge mir sein Leben.

Ein schreckliches Verbrechen will dir Sylla
Mit Schätzen lohnen. — Ich — ich bin nicht reich,
Doch meine ganze Habe, nimm sie hin
Zum Preis der Wohlthat, die du mir erzeigst.
Du schweigst? Hat Gold nur Werth für dich, wenn es
Verbrechen lohnt?

M u t i u s.

Denkst du mein-Mitleid zu erhandeln?

C e t h e g u s.

O wenn du das Gefühl der Freundschaft kenntest,
Gewiß, du wärest weniger Barbar:
Du hast wohl keinen Freund?

M u t i u s.

Ja, einen Freund
Besitze ich, den treu'sten, seltensten,
Den das Geschick dem Menschen geben kann,
Das Unglück das ihn trifft, ihm zu versüßen.
In diesem Augenblick trotzt er für mich
Dem Tod', giebt sich, um mich zu retten, selbst
Dem Streiche Preis, der meinem Leben droht.

C e t h e g u s.

Bei diesem theuren Freund' beschwör' ich dich,
Erhör' mein heißes Flehen, sey mein Retter,
Indem du Marius befreiest. — Ja!
Du bist des Mitleids fähig, bist gerührt.

M u t i u s.

Vergebens will ich meine Thränen bergen.

C e t h e g u s.

Ihr Quell ist ja so rein; o laß sie fließen!

M u t i u s.

Mir frommt Verstellung gegen dich nicht mehr.

Abwesenheit — gemeiner Eigennutz —
Ein widriges Geschick — sie können nur
Auf schlechte Seelen ihren Einfluß üben,
Jedoch auf unsre beiden Herzen nie.
Umarme Marius!

Cethegus.

O große Götter!
So lange konnt' mein Auge dich verkennen?

Der junge Marius.

Ich hab' vielleicht den schärfsten Blick getäuscht.

Cethegus.

Ich sah dich in sechs Jahren nicht, und muß
In diesem Zustand jetzt dich wiedersehn!

Der junge Marius.

Das Alter und der Gram veränderten
Vielleicht die Züge, nimmer doch mein Herz.

Cethegus.

Ich zitt're beim Gedanken der Gefahr,
Die hier in jedem Augenblick dir droht;
Ein Wort, ein Blick — so ist's um dich gescheh'n.

Der junge Marius.

Vorüber ist jetzt jegliche Gefahr.
Als mich der Sklav verrathen, wäre ich
Der Hand des Grausamen beinah gefallen.
Doch schneller Tod bestrafte den Verräther,
Vernichtete mit ihm den schwarzen Plan;
In seinem Grab ruht mein Geheimniß jetzt.
Ich fürcht' im schlichten Kriegerkleide nicht
Hier zu erscheinen; größ're Vorsicht hätte mich
Vielleicht verrathen. Zu viel Furchtsamkeit
Bereitet oft den Menschen Untergang,

Und ein Geächteter, der sich verbirgt,
Ist bald vom Aug' des Spähenden entdeckt.
Man glaubt mich hier den Todtfeind meines Vaters,
So täusche ich die Rachsucht seiner Feinde.
Doch welche Pein für mein zerrißnes Herz:
Ich sehe Tausende von Händen hier,
Begierig, sich des Preises zu bemächt'gen,
Der uns're Mörder lohnen soll.
Was klage ich?
Mein Vater ist ja ihrer Wuth entflohn,
Ich hab' Cethegus wieder ja gesehn!
Halb gnädig ist, halb grausam mir der Himmel,
Ließ er mein Unglück zu, so ließ er auch
Den Freund mich wiederfinden, es zu lindern.

Cethegus.

Mit dir zu sterben, oder dich zu rächen,
Ließ hier mich das Geschick dich wiedersehn.
Gebiete über meinen Arm, mein Alles,
Ich folge dir bis an das End' der Welt.
Was dir das Schicksal raubt', wird's wieder geben,
Und Marius von seinem Fall erstehn.
Wenn ich der Hoffnung trau', ist diese Ruh'
Des Augenblicks, der Vorbot großen Aufruhrs.
Doch sag' mir, Freund, was hat dein Muth beschlossen,
Wirst länger du an diesem Strande weilen,
Jetzt, wo den Vater nicht Gefahr bedroht?

Der junge Marius.

Mit ihm mich zu verein'gen, ihn zu rächen!
Das Schiff, das ihn Italien entführt,
Wird bei Cennariens Eiland mit ihm landen,
Mit Grannius und Andern dort vereint,

Will er die Trümmer seines Glückes sammeln,
Und seinem undankbaren Vaterland,
Daß wer den Mithridat besiegt, auch Rom
Besiegen kann — beweisen bei der Rückkehr.
Du kennst mich, Freund, ich würde mich der Fluth,
Wie er, vertrauet haben, wenn mich nicht
Die Sorge für sein Heil zurück gehalten.
Nach sich und seinem unmenschlichen Herzen
Auf And're schließend, glaubet Sylla wohl,
Daß es in Rom jetzt keinen Römer giebt.
Doch hat das Volk schon laut Gemurr erhoben,
Es liebt den Marius und sieht mit Schrecken
Das traur'ge Loos, so ihm bereitet ist.
Laut frägt es jetzt, ob der Senat vergessen:
Daß der verfolgte Mann Italien
Zweimal vor drohender Gefahr gerettet,
Als Schwärme von Barbaren es bestürmt;
So edler Ausbruch sey noch mehr gereizt!
Laß uns dem Sylla seine Larve nehmen —
Dem schrecklichen Tyrannen eines freien Volks —
Laß uns dem Volk die nackte Wahrheit zeigen:
Wie er die Tiber schwellt mit Römerblut;
Man seh' ihn unerbittlich, undankbar,
Voll Ehrgeiz, wie er selber sich nur rächt,
Indem er vorgiebt, den Senat zu rächen,
Wie er im Hasse klug, diejenigen,
Auf denen unsre Freiheit ruht, verfolgt,
Wie er durch Morde ohne Zahl der Dictatur
Mit glücklichem Erfolge sich versichert;
Wie er in eine Wüste Rom verwandelt,
In Gräber uns're herrlichen Paläste;
Und alle Arme zwingt für ihn zu morden,
Und so die Welt zum Werkzeug seiner Unthat macht!

Cethegus.

Laß uns zu diesen Mitteln eins noch fügen,
Das mächtiger und wirksamer; laß uns
Zum Eigennutze sprechen, Geld verschwenden!
Erröthend sage ich's, zur Schand für uns,
Vermag's ja alles über diese Menschen,
Die unsre Hand für edlen Zweck benutzt;
Rom danke ihm sein Heil, das es verlor!
Doch wäre das Geschick uns stets zuwider,
So laß uns bis zum letzten Augenblick
Das Schicksal deines Vaters dennoch theilen,
Und dann des Römer-Namens würdig sterben!

Der junge Marius.

Was kann uns dann noch auf der Erde halten?
Ein Vaterland, das, Schauplatz von Verbrechen,
Mit Henkern oder Opfern ist bevölkert;
Wo jedes edlere Gefühl verdrängt
Von niedriger, gemeiner Selbstsucht ist;
In keinem Herzen mehr das Mitleid wohnt;
Wo auf die Ruhe eines Augenblicks,
Der Meuchelmord stets folgt und alle Schrecken,
Die bürgerlicher Krieg bereiten kann?
Wenn Rom von Sylla's Tyrannei nicht mehr
Zu retten ist — dann ist der Tod ein Glück.

Cethegus.

So laß vereint uns siegen oder sterben.
Verziehen wir nicht länger! Zittre Sylla!

Vierte Scene.

Geminius. Die Vorigen.

Geminius.

Darf ich Gerüchten trau'n, die sich verbreiten,
So ist mir Marius zurückgegeben.
Das Schiff, das ihn vor Kurzem aufgenommen,
Hat seine Bürde eben ausgesetzt,
Die Roms gerechten Zorn auf sich gezogen.
Nachdem er ihn der dringendsten Gefahr
Entrissen, fürchtete der Steuermann
Ihn zu beschützen gleich, wie zu verrathen,
Und nützt' den Zeitpunkt eines tiefen Schlafs,
Hier den Geächteten ans Land zu setzen.
Er soll sich in dem Schilf verborgen haben,
Womit der Lyris Strom umgeben ist.
(Man hört es donnern).
Dies Ungewitter fördert seinen Tod,
Der Himmel scheint nur eine Flamm' zu seyn.
Durch welches Wunder könnt' er mir entweichen?
Schon haben ausgesandte Krieger sich
Zerstreut nach allen Seiten, ihn zu fangen.
Doch welchem Arme fällt dies stolze Haupt?
Ich wählte unter vielen Kriegern dich,
Den Streich zu thun, nach dem ein Jeder strebt;
Um zwei der schönsten Preise zu verdienen,
Füg' zu dem Haupt des Sohns auch das des Vaters.

Der junge Marius.

Wenn in der That das unerbittliche
Geschick dir beide überliefern will;
So hoffe ich — sey's noch so schwer — den Preis.
Ich eil' ihn zu erwerben hin; der Blitz
Wird mir ein Führer in dem Dunkel seyn.

Daß nichts dem Muth unmöglich, wirst du sehn.
Für mich giebt's keine schauerliche Höhle,
Noch einen unzugänglich schroffen Fels,
Noch undurchdringlich Dickicht, welche mir
Den Sterblichen verbergen, welchen ich
Zu suchen in die Hölle stieg'. O Ehr —
Die mir ein solch' erhabenes Gefühl
Einflößt — gerechte Götter! unterstützt
Den frommen Eifer, welcher mich belebt!
Die heiligste der Pflichten leitet mich:
Des Vaterlandes Wohl! ich eile hin,
Den Wunsch der wahren Römer zu erfüllen.

Ende des ersten Acts.

Zweiter Act.

(Nacht. — Die Scene ist von einer Seite ein Wald, in dem man eine Hütte erblickt; von der andern die Moräste von Minturnä; im Hintergrunde das stürmische Meer. Beim Leuchten der Blitze erkennt man Marius.)

Erste Scene.

Marius
(allein).

Zum Untergange eines Einzigen
Hat sich die ganze Welt mit Rom verschworen.

Voll Abscheu spie der Schoos des Meers mich aus.
Die Erd' stößt mich zurück und öffnet sich
Vor mir. Es ist umsonst, daß nächtlich Dunkel
Mir seinen Schatten leih't und minder grausam
Die Flucht mir scheinet zu begünstigen,
Denn Blitze zucken durch die Nacht und zeigen
Der Welt, daß Marius entflieht. Wie einst
Mein Ruhm — mein Glück fast unermeßlich war,
So soll -- so will es das Geschick — mein Unglück
Ein warnend Beispiel für die Nachwelt seyn.
Kein lebendes Geschöpf läßt hier sich sehn,
Vor den empörten Elementen floh
In tiefem Schrecken alles; ich allein
Ich scheine auf des Weltalls Trümmern hier —
Umher zu irren. — Nicht seit heute erst
Trotz' ich dem Tod. — Bat ich die Götter je
Um einen Tod, der ruhmvoller für mich
Und meinem Namen neuen Glanz verlieh?
Bedürft' ich dessen zur Unsterblichkeit?
Mir haben vierzig Jahr des Kriegs, der Schlachten,
Die Sorg' erspart. — In dieser Einsamkeit
Zu sterben, fern von Rom, so strafe ich
Den Undank dieser Weltgebieterin.
Als ich's verließ, war's in der dringendsten Gefahr;
Mich sterben lassen — ja, das ist genug
Um mich an ihm zu rächen! Gallier,
Teutonen, Cimbern! der Tod des Marius
Wird euch Italien heut übergeben!
Indeß wird Sylla nicht die unbeschränkte Macht,
Die Gegenstand des Kampfes war, erlangen?
Den Ehrgeiz über eine Welt zu herrschen,
Begünstigt meine Ohnmacht und Verzweiflung;
Kann ihm sein treuster Freund wohl besser dienen?

Sey auch das Uebel noch so groß, von dem
Der Tod mich nur befreien kann, ich will
Den Marius ihm zeigen, der zu leben wagt.
Mög' auch ein härt'rer Schlag mich noch erwarten,
Ich kann, ich werd' mich dennoch nie entschließen,
Die Herrschaft über Rom ihm abzutreten.
Ja leben will ich, bis mein Arm sie ihm
Entriß, bis ein Senat, den Eigennutz
Bisher geleitet hat, zu meinen Füßen
Die Achtserklärung widerruft; mein Arm
Zum letzten Sieg den Sylla hingestreckt.
Der Tod ist Schimpf, ist Fluch, drum will ich leben!

(auf die Hütte deutend.)

Dies Haus wird mir den nöth'gen Schutz gewähren,
Wenn sein Bewohner auch unglücklich ist;
Man fühlt so leicht ja bei dem Unglück mit,
Wenn man es selbst empfand. Die Götter werden,
Da sie vor mancher Klippe mich bewahrt,
Zum dunkeln Tod' mich nicht erhalten haben.
Sie ebneten vor meinem Schritt den Pfad,
Sie haben mich für Großes aufbewahrt.
Ich will des Schicksals Zorn besänftigen,
Will prüfen, ob's beharrlicher, als ich.

(er pocht an die Hütte.)

Zweite Scene.

Marius. Amiclas. (Aus der Hütte tretend).

Amiclas.

Wer störet meinen Schlaf so ungestüm,
Raubt mir das einz'ge Gut, das mir noch blieb?

Marius.

Ein Mensch, der noch unglücklicher, als du.

Amiclas.

Unglücklicher als ich? — Was forderst du?
Was könntest du bei diesem Ungewitter,
Bei dieser Nacht hier suchen?

Marius.

Ein Asyl.

Amiclas.

So geh' hinein und theil' das Meinige,
Verfolgt man dich?

Marius.

Verschone mich mit Fragen.
Schon sagte ich, was ich dir sagen will:
Daß ich unglücklich bin, muß dir genügen.

Amiclas.

(bei Seite).

Der Ton der Stimme, dieser edle Stolz,
Bestätigt meinen Argwohn. — Ja, er ist's!
Er ist der tapfre Sieger der Teutonen.
Es ist vergebens, daß er sich verbirgt:
Ein solcher Mann muß immer sich verrathen.

Marius.

Woher die Unruh, welche dich befängt?

Amiclas.

Ach, dieser Wald ist voll Bewaffneter!

Marius.

Und dies erfüllet deine Seel' mit Furcht?

Amiclas.

Wer kann bei Marius wohl Furcht empfinden?

Marius.

Du kennest Marius?

Amiclas.

Wer kennt ihn nicht!

Marius.

Stoß zu! Was hält noch deinen Arm zurück?
Mich tödtend, wird dein Name ja unsterblich,
Nie werde ich den Meinigen verläugnen,
Er ist ein Gut, das Niemand mir entreißt,
Und niemals war ich stolzer ihn zu tragen.
Zufrieden ende ich ein rühmlich Leben,
Die, deren Neid und Haß mein Ruhm erregt,
Die Sieger haben ihn mir nie verziehn.
Und die Besiegten sollten ihn verzeihn?
Nähr' ich nicht leere Hoffnung, wenn ich glaube,
Daß irgendwo mir eine Zuflucht blieb?
Das Schicksal liefert waffenlos mich dir,
Beruhige mit einem Streich die Welt;
Vergieß das Blut, das Rom und Sylla fordern,
Und sey um diesen Preis der Schätze werth,
Die dich für diese edle That erwarten.
Halb undankbar darf nie der Römer seyn,
Rom weiß zu gut, was oft ein Einzelner,
Es weiß, was ein Geächteter vermag.
Coriolanus, der Verbannte, trug
Entsetzen, Schrecken, vor das Capitol —
Kann Rom von mir wohl weniger erwarten?
Stoß zu!

Amiclas.

Ich sollte einen Mann ermorden,
Der Roms — Italiens -- Beschützer ist?
Der Held soll unter meinem Dolche fallen,
Deß Fahnen ich durch vierzig Jahr gefolgt?
Zweimal verdank' ich dir mein eig'nes Leben,

Das du im Kampfe mir gerettet hast;
Und ich — ich sollte dir das Dein'ge rauben?
Mit deinem Blute meine Hand beflecken?
Wie undankbar glaubst du mich, Marius!

Marius.

Du bist ein Römer.

Amiclas.

Nein, ich bin's nicht mehr.
Ein Schimpf ist dieser Name mir; mein Herz
Verabscheut ihn, wie ihn mein Mund verwünscht.
Wie sehr auch Rom dich zu verfolgen brennt,
Wie undankbar die ganze Welt auch sey,
So darfst du mich ausnehmen. — Sylla's Gunst,
Sie bietet nichts, was mich verführen kann,
Wie glänzend sie auch manchem Auge sey.
Ich zieh' mein dürft'ges, dunkles Schicksal vor:
Ich müßt ja seinen Reichthum, seine Würden,
Mit dem Verluste meiner Ehr' erkaufen.
Verbrechen durch Gesetze des Tyrannen
Bestätiget, sie bleiben stets Verbrechen.
Vertrau dem Eifer, welcher mich belebt.
Wenn Unglück noch dein Herz nicht umgewandelt,
Wenn du nicht sterben willst, eh' du gerächt,
So leb' für deine Rache in's geheim;
Laß sie zur Reife kommen, lasse deine Feinde
Im Irrthum über dein Geschick und schläf're sie
Durch den Gedanken deines Todes ein.
Dann folg' dem Schlummer schreckliches Erwachen!
Da dir dein Name bleibt, so hoffe alles!
Ein bloßer Heldennam' gebiert Soldaten;
Du wirst sie dir in Menge folgen sehn.
Wie sie — sich schämend ihrer Grausamkeit

Und ihres Eigensinns — nun ihre Wuth
An denen üben, die dich unterdrückt,
Die ihre Arme weih'n — ihr Blut verschwenden,
Mit ihrer Missethat dich auszusöhnen.

M a r i u s.

In dieser edlen Sprach' erkenne ich
Den unbeugsamen Muth des Veteranen.
Wie stimmen uns're Herzen überein,
Wie hast du jedes Wort mir wiederholt,
Das Ehre schon dem Mein'gen zugerufen! —
Nur mit dem Tod erlischt im Menschenherzen
Der letzte Hoffnungsstrahl. — Doch sprich, wodurch
In diese Wüste du gebannt, was dich
Zu diesem Aufenthalte hier bestimmt?

A m i c l a s.

Ich wohne als Verbannter hier.

M a r i u s.

Und wer
Gab den Befehl?

A m i c l a s.

Du selbst, o Marius.

M a r i u s.

Und der Befehl — o sprich — war ungerecht?

A m i c l a s.

Er war verdiente Züchtigung, nicht Schimpf.

M a r i u s.

Gerechte Götter! wenn ihr die Verbrechen
Die der Senat beging, bestrafen wollt,
Gebt allen meinen Freunden dieses Kriegers Herz!
(er geht in die Hütte).

A m i c l a s.

Wie lieb' ich diesen Stolz, den nichts darnieder schlägt!

Zum letzten Seufzer kämpfe ich für dich,
Empfange meinen Schwur — o Marius!
Daß ich ihn halte, darauf kannst du bau'n.

Dritte Scene.

Amiclas. Der junge Marius.

Amiclas.

Wer naht?

Der junge Marius.

Hat, trotz des Ungewitters, nicht
Ein Greis in diese Wildniß sich verirrt?
Antworte mir!

Amiclas.

Ich weiß nicht. Welchen Theil
Nimmst du an ihm?

Der junge Marius.

Geächtet hat ihn Rom.
Ich führe den Senatsbefehl bei mir;
Wenn du den hohen Preis verdienen willst,
Der den Ergreifer lohnt, so lief're ihn,
In meine Hand, den Feind des Staats und Sylla's.

Amiclas.

Wer ist denn dieser Feind, welch' ein Verbrechen
Hat er begangen, daß ihn Rom geächtet?

Der junge Marius.

Mit Sylla hat er um den Ruhm gestritten,
Den König Mithridates zu bekämpfen;
Die Stimm' des Volkes hatte er für sich,
Den Sylla aber wählte der Senat.

Amiclas.

Den großen Mann begünstigt stets das Volk,
Wenn der Senat auf Tapfre eifersüchtig. —
Doch wer ist der Verfolgte?

Der junge Marius.

Marius!

Amiclas.

Das Blut des Marius will der Senat?
Du willst, daß ich dem Sylla es verkaufe?
Um einen Preis zu setzen auf sein Haupt,
Muß man dies edle Haupt zu schätzen wissen,
Und weißt du einen Schatz, der es bezahlt?
Wenn der Senat so feig sich zeigt, so niedrig,
Unwürdige Befehle zu erlassen,
So such' den Römer anderswo, der nicht
Die Schande des Senats zu theilen schaudert,
Indem er den verruchten Arm ihm leiht.
Der Mein'ge weit entfernt, dir zu gehorchen,
Wird dieses Helden Schutz und Rächer werden,
Und überall, wo echte Ehre gilt,
Wird Marius gewiß noch Männer finden,
Die so wie ich — sag' dies dem Sylla — denken.

(Er entfernt sich in den Hintergrund der Scene).

Der junge Marius.

Welch' edel und erhabenes Gefühl!
Der Ausdruck eines Herzens, das der Frevel
Im Innersten empört! O edler Mann,
Verlaß mich nicht! Du ließest mich vergessen,
Daß in der Welt noch Undankbare sind.
Erhört mein Flehn — o Vaterland — o Himmel,
Führt meinen Schritt auf meines Vaters Pfad!
Da ich nicht Sohn allein, auch Bürger bin,

Muß

Muß mein gerechter Wunsch erfüll t werden:
Denn Marius befrei'n, ist Rom erretten.

(Er geht. Amiclas, der die Scene nicht verließ, und die Hütte, wo Marius hineingegangen, nicht aus den Augen verlor, tritt mit diesem hervor.)

Vierte Scene.

Amiclas. Marius.

Amiclas.

Nicht länger, Marius, darf ich's bezweifeln,
Ein schrecklich Ungewitter ziehet sich
Um dich zusammen. Meine Sorge hat
Umsonst von einem Krieger dich befreit,
Der, ein verruchter Diener des Senats,
Mit seinem Achtsbefehl um deinen Tod
Mit mir gehandelt; Andre folgen ihm.
Der Wald füllt sich mit Mördern ohne Zahl;
Ob's meinem Eifer, meiner List gelänge
In Irrthum Ein'ge über dich zu halten,
So haben sie der Menge Vortheil doch.
Drum folg' dem Rath der Klugheit und verbirg
In diesem Schilfe dich.

Marius.

Ach, stets verbergen!

Amiclas.

Du glaubst es nicht, wie dringend die Gefahr!

Marius.

Doch, hast du Waffen, Freund?

Amiclas.

Nein, Marius.

Was sollten Waffen mir wohl nützen, denn
Ich hab' nichts zu verlieren, will nichts rauben.

M a r i u s.

Wohlan, so will ich hier den Tod erwarten!

A m i c l a s.

O trauriges, bedauernswerth Geschick!

M a r i u s.

Dies würd' es seyn, wenn ich's zu fürchten hätte.

A m i c l a s.

O weiche meinen Thränen, Marius.
Es könnte Sylla's Anhang dich verderben.

M a r i u s.

So unterläge ich, jedoch nicht weichend.

A m i c l a s.

Mit neuem Glanze würde dir der Sieg
Dein ruhmvoll Leben noch verherrlichen.

M a r i u s.

Zu theuer kauft' ich ihn mit einer Schwäche.

A m i c l a s.

Durch deinen Tod verräthst du deine Freunde.

M a r i u s.

Hör' ich doch auf, ein Gegenstand des Neid's zu seyn.

A m i c l a s.

Dein Sohn — Unruhe blickt aus deinen Augen —
Der elend und geächtet irrt umher — —

M a r i u s.

Ihm bleibt mein Beispiel und mein Nam'. Sein Arm
Wird ihm genügen, wenn er meiner werth.

A m i c l a s.

Umsonst erfüllt dich wilder Heldenmuth;

Umsonst verschließt dein Herz, das abgestumpft
Durch schwere Leiden und verhärtet ist,
Der Freundschaft sich, verschließt sich der Natur.
Wenn sanftere Gefühle auf dein Herz
Ohn' alle Wirkung sind: so kenn ich eins,
Das wen'ger edel, aber mächtiger
Als alle, dir Beharrlichkeit besiehlt:
Hörst du mich, Marius, es ist die Rache!

Marius.

Die Rache! Ha! wer lehrte dich dies Wort?
Zu meinem unbeschränkten Herrn macht's dich.
Gebiete über mich! Ich will dir folgen.

(Während sie abgehen, dringen Soldaten, die man während dieses Auftritts in dem Gebüsch umherschweifen sah, von verschiedenen Seiten auf die Bühne. — Es wird Tag.)

Fünfte Scene.

Geminius. Rutil. Albin. Soldaten.

Geminius.

Der Tag bricht endlich an; schon hat das Licht
Das Dunkel dieses Waldes hier zerstreut.
Verfolgt nun bei dem Glanz des Tagsgestirns
Den Feind, den Euch die finst're Nacht verbarg.
Streift sorgsam spähend im Gehölz umher,
Laßt keinen Winkel undurchsucht in ihm,
Bewacht die Wege von der Stadt an's Meer:
Damit nicht der Geächtete entschlüpfe.

Rutil.

Zwei Greise, die aus diesem Busch gekommen,
Verfolgten ruh'gen Schritts den Weg zur Stadt.

Der Eine wilden Blicks und stolz und schweigend
Erfüllte mir das Herz mit Furcht und Achtung.
Der Andere, zwar wen'ger imponirend,
Doch unverzagt, schritt neben jenem her
Und schien sein Führer mir zu seyn.

G e m i n i u s.

Verdächtig
Sind beide mir, Rutil, verfolge sie.

(Rutil, mit einigen Soldaten ab).

Und du Albinius, sieh, ob dies Haus
Denjen'gen nicht verbirgt, den wir verfolgen.

(Albin ab).

Sechste Scene.

Geminius. Amiclas. Soldaten.

A m i c l a s.

Wo wollt ihr hin, Grausame? diese Hütte —
Sie ist mein einz'ges Gut. — Ihr wagt es doch?

G e m i n i u s.

Befürchte nichts, sie wird geachtet bleiben,
Wenn sie vor uns nicht einen Mann verbirgt,
Den Roma's Rach' an allen Orten sucht.

A m i c l a s.

Hier ist er nicht. — Zwar sprechen Reisende
In diesem abgeleg'nen Walde oft
Das Gastrecht an; beglückt, das Wenige,
Worüber ich gebiete, hier zu finden,
Auf meinem Binsenlager ruhn zu können.
Zum einz'gen Glück beschied der Himmel mir
Die heilige Gastfreiheit hier zu üben.

Ob ich dem Unglück seine Opfer oft
Entzog, so schützte ich doch nie Verbrechen.
Ich nehm' euch jetzt zum Zeugen, große Götter!

Siebente Scene.

Geminius. Amiclas. Rutil. Albin. Soldaten.

Albin.
Dies Haus ist leer und Marius gerettet.

Rutil.
Er ist gefangen.

Geminius.
Und wer brachte ihn?

Rutil.
Er selbst.

Amiclas.
O stolzer, unbeugsamer Muth!

Rutil.
Nach jenen Sümpfen dort gieng deine Schaar,
Die Lyris Strom unfern der Stadt gebildet:
Im hohen Schilfe, das ihr Ufer deckt,
Verfolgten wir die Spur des Marius.
Als schon das ungewisse Element,
Das immer unter unsern Füßen wich,
Uns nicht erlaubt', noch weiter vorzudringen,
Erhob sich aus dem Sumpfe eine Stimme:
„Seht hier den Marius, den Ihr gesucht.
„Der Tod hat wen'ger Schreckliches für mich,
„Als leben und mich stets verbergen müssen.
„Ich will den Römern das Entsetzen sparen,
„Das meine Rache ihnen bringen würde:

„Denn schrecklich würd' sie seyn, so wie der Schimpf
„Und die Beleidigung, die sie mir angethan.
„Mein Tod mög' meinem stolzen Feind genügen;
„Gebietet jetzo über mein Geschick,
„Doch schonet meines Sohns, der nichts verschuldet."
Er sagt's. Mit einem wahrhaft hohen Muth
Stellt er sich unsern Streichen nun entgegen.
Die Stirne, einst bedeckt mit Blute der Teutonen,
War jetzt, wie jeder Zug, mit Schlamm gefärbt.
Wir suchen Marius, der vor uns steht,
Und Sylla selbst würd' ihn erkannt nicht haben.

Geminius.

Ist er schon todt?

Rutil.

Nur halb gehorchte man.
Die Pflicht wich der Bewunderung, dem Mitleid.
Man hat ihn nach Minturnä hin geführt.

Geminius.

Laßt uns ihm folgen, Freunde, Marius
Wird dann erst nicht gefürchtet, wenn er todt.
(ab mit seinem Gefolge).

Amiclas.

Wie? solche Hände sollten das Geschick
Des größten Römers jetzt entscheiden! Nein!

Achte Scene.

Amiclas. Der junge Marius.

Der junge Marius.

Welch' ein Tumult, wo gehn die Krieger hin?

Amiclas.

Verräther! Kannst du darnach fragen, du,

Der den Befehl trägt, der Marius ächtet?
Geh, Henker, geh zu seinen Henkern hin!
Man schleppt ihn fort!

Der junge Marius.

Unmöglich! Wo sind sie?
Ich muß ihn sehn.

Amiclas.

O gräßliches Entzücken!
Geh, setze dem Verbrechen des Senats
Die Krone auf!

Der junge Marius.

O laß uns eilen, Freund,
Dies schreckliche Verbrechen zu verhindern!

Amiclas.

Erkläre mir die schnelle Aenderung.
Du Marius erretten!

Der junge Marius.

Meinen Vater!

Amiclas.

Du wärst sein Sohn?

Der junge Marius.

Ja, folge mir. Laß uns
Zu seinem Beistand fliegen. Mit Gefahr
Des Meinigen muß ich sein Leben retten.

Amiclas.

Halt — Sohn des Marius — o mäßige
Die muthige Begeist'rung. Wolltest du
Dem Henkersbeil auch dein Haupt übergeben?
Gehört dein Leben dir allein, daß du
Es enden dürftest, wenn — sobald — du willst?
Dein Vater hat, so wie dein Vaterland,

Ein unbezweifelt heil'ges Recht darauf.
Zwar konnte Rom, verblendet durch Partheigeist,
Die Acht verhängen über Marius:
Doch welcher Preis den Kriegern auch geboten,
Sie wurden bleich, da sie ihn tödten sollten,
Man sucht dazu jetzt wild're Ungeheuer.
Wenn Ehre noch bei diesen Frevlern gilt,
Was wird sie über Edle nicht vermögen,
Die längst empört von so viel Schrecklichem
Und edlen Zorn im Herzen, nur den Sohn
Erwarten, um den Vater zu befrei'n!
Wir wollen hin zu ihnen eilen. — Ich,
In diesem dürftigen Gewande, werde
Den Henkern weniger verdächtig seyn.
Den Muth der wahren Römer wollen wir
Beleben, wollen gegen den Tyrannen
Gerechte Wuth erregen und befeuern,
Scävola's Schwert in ihre Hände geben,
Den Sylla mit Tarquinius Geißel zeigen:
Wenn aber der Erfolg nicht unseren
Erwartungen entspräche und wir stets
Nur knechtisch-feige Menschen fänden, die
Für Ehr' und Freiheit unempfänglich sind,
Wenn unsre Müh' vergeblich, ihn zu retten,
Dann sterben wir vereint mit Marius.

(sie gehen ab).

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Act.

Saal im Hause des Geminius.

Erste Scene.

Cethegus. Geminius. Rutil. Albin. Vornehme von Minturnä.

Geminius.

Ihr von Minturnä, Rom's Verbündete!
Die ihr mit seinem Bürgerrechte auch
Sein Schicksal theilt; das hohe Interesse,
Das euch dem mächt'gen Römerstaat verbündet,
Macht jede Sache zwischen Euch gemein;
Beleidigung, die Rom ist angethan,
Wird für Minturnä auch Beleidigung.
Die Götter haben jetzt in eure Hand
Den Marius geführt, den Rom verdammt.
Ohn' Zweifel ist es, daß er sterben muß;
Gefährlicher Verbrecher, vom Senat
Geächtet, muß er auch von Euch es seyn.
Ein gleiches Loos erwartet ihn in Rom,
Wie in Minturnä. Doch belehret mich
Ob einem wicht'gen Punkte: wo wird er,
Des Hochverrathes schuldig gegen Rom,
Die Strafe seiner Missethat empfangen?

Albin.

In Rom. Sein Tod muß dort ein Beispiel seyn,
Das warnend Jeden schreckt, der's wagt, wie er,
Die Flamm des Bürgerkrieges anzufachen,
Der Römern Waffen gegen Römer giebt,

Senat mit dem Senate kämpfen läßt.
In dieser Stadt, vom Capitole fern,
Darf Marius nicht hingerichtet werden;
Um die Empörung ganz zu unterdrücken,
Und seinen schlechten Anhang zu vernichten,
Muß er, im Angesicht der Mitverschwor'nen,
In Rom den martervollen Tod erleiden.

Rutil.

Hör' auf, mit falschem, trügerischem Schein,
Albin, den Vorschlag, welcher dem Gesetz
Der Klugheit so zuwider läuft, zu schmücken.
Rom dürft' darum an deiner Treue zweifeln,
Ich dürfte selbst, zu meinem Staunen, glauben,
Den Freund des Marius in dir zu sehn,
Daß er den Vorschlag selbst dir eingehaucht.
Kann man durch schleun'gen Tod Verbrechen ahnden,
Durch ihn der dringenden Gefahr entgehn,
Die ein Verzug herbeizuführen droht,
In Einem Haupt die ganze Rotte schlagen;
Dann ist unschätzbar jeder Augenblick,
Der mindeste Verzug ein groß' Verbrechen.
Wenn es gewiß, daß Tod des Marius
Die Ruhe Rom's, so wie der Welt zu sichern,
Nothwendig ist: was kümmert's, wie und wo?
Die schnellsten Mittel sind die sichersten.
Wenn Rom's Beleidigung auch unsre ist,
So ist die Rach' auch zwischen uns gemein.
Wo röm'sche Herzen schlagen, da ist Rom,
Durch Rom fällt Marius, fällt er durch uns.
Und der Senat kann eine Handlung ja,
Die — seinem eigenen Befehl gemäß —
Verbrechen straft, nicht ungesetzlich schelten.

Doch wenn du glaubst, Albin, daß das Gerücht
Vom Tod, den Marius durch uns empfing,
Nicht hinreicht, seine Rotte zu zerstören,
So laß uns deinen weisen Rath befolgen.
So geb' ein schrecklich Bild, ein redend Beispiel,
Den Unglückseligen die blut'ge Lehre,
So werde Marius nach Rom geschleppt,
Doch so nicht, daß der Pöbel ihm noch beisteh'n,
Ihn der gerechten Pein entziehen kann:
Man führ' ihn ungefesselt hin, doch todt.
So daß die Freund' ihn voll Entsetzen sehn,
Daß ihn sein Sohn nur an der Züchtigung,
Die der Verräther hier empfing, erkennt.

Cethegus.

Wer wagt es aber, unerschrocknen Arms
Das Schwert auf dies erlauchte Haupt zu zücken?
Wie groß auch seine Missethaten sind,
Doch wiegt sein hoher Heldenruhm sie auf.
Sind seiner bösen Thaten viel, so ist
Sein Ruhm doch unermeßlich, und wenn er
Der schuldigste von allen Römern ist,
So ist er doch der größte unter ihnen.
Verhehlen wir es nicht, das Volk erklärt
Mißbill'gung dessen, was man hier verhandelt,
Und Keiner von so vielen Kriegern will
Zum Henker sich des Marius erbieten.

Rutil.

Ein Cimber tödtet ihn. — Er ließ sich hier
Seit jenem grauenvollen Tage nieder,
Wo Marius die Cimbernschaaren schlug,
Und wo Unzählige, die dem Gemetzel
So wie der Sclaverei entflohen, sich

In alle Gegenden der Welt zerstreuten,
Um sich und ihre Schande zu verbergen.
Seit jener Zeit hat er nie aufgehört
Sich für die Leiden der Vergangenheit
Mit Hoffnung besserer Zukunft zu trösten.
Wenn man den Marius ihm übergiebt,
Der nur die Ursach' dieser Leiden ist,
Wird er wohl Anstand nehmen, ihn zu tödten?

Geminius.

Ich pflichte deiner Meinung bei, Rutil.
Das Wohl des Römer-Staates verbietet so
Den mindesten Verzug, wie großes Aufsehn.
Zwar ohne Pomp wird hier das Todesurtheil
Vollzogen, aber desto sichrer seyn.
Man kommt. — Er ist es — Marius — der naht.
Laß uns den Cimbern zu bewaffnen eilen,
Ihn anzuspornen zu der großen That.
(Sie gehen ab. Marius wird in Fesseln herbeigeführt).

Cethegus
(ihn erblickend).

O Götter, hindert sie an dem Verbrechen,
Entreißt den Henkern dies erlauchte Opfer!
Ihr Krieger lös't ihm die nutzlosen Fesseln.
(Die Soldaten gehorchen und gehen dann mit Cethegus ab).

Zweite Scene.

Marius
(allein).

Den Gipfel meines Mißgeschickes hab'
Ich nun erreicht und Hoffnung ist umsonst,
Ich bin des Looses, das mein harrt, gewiß. —
Es beugt mich nicht, ich geh' ihm frei entgegen.

Doch, soll ich jede Hoffnung schon verbannen?
Kann nicht die Unbeständigkeit des Glücks
Auch Sylla treffen, mich begünstigen?
Kann Zukunft nicht mir Raum zur Rache geben?
Doch nein! Ich sehe rings um mich nur Haß.
So will ich denn in der Vergangenheit
Mich jetzt erfreu'n. Was kümmert mich die Zukunft?
Mir bleiben vierzig Jahre voller Ruhm. —
Erschöpft von den Beschwerden vor'ger Nacht,
Fühl' ich, daß Schlaf mir auf die Augen sinkt.
Er wird mir ein willkommner Tröster seyn.
Denn träumend mich an meinen Feinden rächen,
Ist noch das einz'ge Glück, das jetzt mir bleibt.
Mög immerhin in meinem süßen Traum
Der Tod mich überraschen und der Henker
Das kalte Eisen in die Brust mir stoßen,
Ich höre auf, mein Schicksal zu beklagen.
(Er setzt sich auf ein Binsenlager nieder und schläft ein).

Dritte Scene.

Marius (schlafend). Geminius. Ein Cimber.

Geminius.

Rom billigt heut' die Wuth, die dich belebt,
Stoß zu — hier ist ein Dolch und dort dein Opfer.
Den Untergang des undankbaren Bürgers
Will der Senatsbefehl. Gehorche ihm.
Und gegen diesen Kopf empfang den Preis.
(geht ab).

Vierte Scene.

Marius. Der Cimber.

Der Cimber.

Bald seyd ihr nun gerächt, ihr theuern Manen
Der Gallier, der Cimbern und Teutonen,
Die seine Hand erschlug. Was zaudr' ich noch?

Marius
(aufwachend).

Wer kommt zu mir?

Der Cimber.

Der Tod.

Marius.

Wer bist du?

Der Cimber.

Zittre!
Ein Cimber, der sein Volk und Roma rächt,
Gedenk' der Ströme Bluts, die du vergossen;
Gedenk' — —

Marius
(ihn starr anblickend).

Du wagst den Marius zu morden?

Der Cimber.

Welch' eine Stimme, welcher Schreckensblick!
Was für ein Zufall lähmet mir den Arm?
Entsetzen hat sich mein bemächtiget;
Nein, nie kann ich den Marius ermorden.

(Er läßt den Dolch fallen).

Marius
(ergreift den Dolch).

Nie trug ich einen schönern Sieg davon.
Ich nehm' den Dolch, den mir mein Ruhm erwarb.

Da das Geschick mich heute noch bewaffnet,
So gilt mein Tod zuvor ein and'res Leben.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Der junge Marius.

Der junge Marius.
Wer wagt's den Marius hier zu ermorden?

Marius.
Bist du gekommen, mich zu tödten? Wisse,
Daß du zuvörderst mich besiegen mußt.
Dieß Hinderniß erscheint dir wunderbar?
Du zitterst, wankst, Treuloser? Stirb du selbst!

Der junge Marius.
Sieh deinen Sohn, mein Vater!

Marius.
Du mein Sohn?

Der junge Marius.
Daß ich dich wiederseh', daß du bewaffnet,
Ist dieß kein Blendwerk meiner Phantasie?

Marius.
Mein Sohn, du wärest wieder mir gegeben?

Der junge Marius
(zu dem Cimber).
Du bist's, Grausamer, der ihn tödten will?

Der Cimber
(verwirrt).
Ich wollte es!

Der junge Marius.
Was hielt dich ab?

Der Cimber.

Sein Blick.
Glaub mir: Es ist kein Sterblicher, o Römer,
Deß Kühnheit diesem Blicke widersteht,
Der zittern mich, den Dolch mich fallen ließ.
Er wär' gefallen, doch ein stärk'rer Arm
Hielt meinen Stoß zurück. Sein Genius,
Der drohend über seinem Haupte schwebt,
Verbeut mir ihm zu nahn und ruft mir zu:
O schone, schone eines Mannes, der
Zum Untergange Roms allein genügt.
Entsetzen, Hoffnung, Furcht, verwirren mich.
Nein, nie kann ich den Marius ermorden.

(Er flieht).

Sechste Scene.

Marius. Der junge Marius.

Marius.

Mein Sohn, was für ein Plan führt dich zu mir?
Willst du von meinen Fesseln mich befrein?

Der junge Marius.

Da die Gefahr, die deinem Leben droht,
Nicht zu entfernen ist, will ich sie theilen.

Marius.

Verläng're oder ende das Geschick
Mein Leben — ist doch meine schönste Hoffnung
In diesem Augenblick erfüllt. — Um sich
In angemaßter Herrschaft zu behaupten,
Hat Sylla neue Kämpfe zu bestehn,
Der Ruhm des Marius soll ewig blühn:
Ihn zu erhalten, mich zu rächen, flieh!

Der junge Marius.

Welch' ein Befehl, mein Vater! Wüßtest du,
Wie schwer es mir geworden, dich zu sehn!
Mich schreckte nicht die drohendste Gefahr;
In dürft'gen Kleidern hab' ich Schimpf und Haß,
Verdacht, Verachtung, ohne Schmerz ertragen;
Der Wunsch, zum Ziele zu gelangen, das
Mir vorgeschwebt, besiegte jeden Stolz,
Der in empörter Brust sich aufgeregt.
Jetzt, wo ich meinen heißen Wunsch erreicht,
Den Lohn so vieler Müh' zu finden glaube,
Stöß'st du, o Vater, mich zurück, befiehlst zu fliehn?
Ich bin dein Sohn, hier kann ich nicht gehorchen.

Marius.

Doch nöthig, selbst erhaben ist die Flucht.
Sie nährt die Hoffnungen der Volksparthei,
Und der Tyrann, der hier Gesetze giebt,
Hat seinen Zweck zur Hälfte nur erreicht.
Ein Greis, bin ich dem Tode ohnehin
Schon nah', und hab' mir nichts ersehnt als höchstens
Ein End', das meines Lebens würd'ger wäre.
Darum, mein Sohn, laß mich allein das Loos
Hier treffen, das der Himmel mir beschied.
Sey du mein Rächer, wenn ich unterliege,
Mein Tod sey meinen Feinden neuer Grund
Zu zittern. — Folge meinem Beispiel, Sohn.
Vollend' den Plan, für den ich nur gelebt.
Durch den Senat bedrückt, ist der Plebejer
Seit langer Zeit gewohnt, in mir den Schutz
Für sein verletztes Recht zu sehn. Umsonst!
Die Zeit hat Brutus schönes Werk zerstört,
Und unsre Siege und Triumphe selbst

Beförderten die Sclaverei noch mehr.
Durch sie strömt' alles Gold der Welt nach Rom,
Doch in die Hände des Senats. Er hält
Mit diesen Schätzen unser Volk im Joch.
Der Bürger schämt sich seiner Dürftigkeit —
Und so ist Alles käuflich nun geworden.
Im Forum werden Stimmen jetzt verkauft;
Den Ruhm, die Römerheere anzuführen,
Verhandelt man an den, der's Meiste beut.
Und dennoch glaubet Rom sich frei. Ich hab's
Schon lang' vorhergesehn, die Republik,
Die durch die Mißbräuch' untergraben ist,
Nah't ihrem Ende sich mit schnellem Schritt.
Durch vierzig Jahr war ich der Mächtigste
In Rom, sah keinen Herren über mir,
Sogar nicht meines Gleichen neben mir.
In Sylla fand ich endlich den Rival,
In Sylla fand ich ihn, den ich gebildet.
Ich seh's zu gut, wie er nur danach strebt,
Den Thron, sey's auch auf Trümmern zu ersteigen.
Doch wenn es mit dem Staat dahin gekommen,
Daß ihm ein Bürger darf Gesetze geben,
Wer hätte solchen Anspruch d'rauf wie ich?
Ich übergebe meinen Anspruch dir,
Beeile dich, davon Gebrauch zu machen,
Erob're dir dies ungeheure Erbtheil;
An meinen Feinden räche diese Ketten,
Erfüll' dein hohes, glänzendes Geschick!
Mög' Roma mich in dir bewundern, dann —
Dann sterbe ich zufrieden, o mein Sohn!

Der junge Marius.

In diesem Augenblicke hört mein Herz
Nur die Natur. Was kümmert mich ein Ruhm,

Der so kostspielig und so unsicher?
Wenn mir ein glorreich Schicksal ist bestimmt,
So werden mich die Götter dahin leiten,
Wenn sie uns beide retten.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Rutil und mehrere Einwohner von Minturnä.

Rutil.

Marius!
Das flehende Minturnä schickt mich her,
Daß es dich schützen wird, dir zu verkünden.
Wenn sich die Stadt dir undankbar bewies,
So möge ihre Reue dich versöhnen.
Wer könnte einem Beispiel widerstehn,
Wie's heute ein Barbar der Erde gab?
Befiehl, um unsern Frevel zu entsühnen,
Steht unser Leben ganz dir zu Gebot.
Wenn unsre Wälle nicht geeignet sind,
Dir gegen deine Feinde Schutz zu geben,
So wähle eine Stadt, die fester ist,
Bestimme sie, wir folgen dir dahin.

Marius.

So folget mir nach Rom!

Der junge Marius.

Hast du vergessen,
Daß noch der Strand der Tiber dem Befehl
Des Sylla folgen muß, daß in den Mauern
Des Romulus noch deine Feinde herrschen?
Daß du durch Freundes Hülf', an ihrer Spitze
Quirinus Stadt nur wiedersehen kannst?

Achte Scene.

Die Vorigen. Geminius.

Geminius.

Hielt'st du mir Wort?

Der junge Marius.

Ich hielt's.

Geminius.

Was sehe ich!
Unwürdiger Sohn Roms, rächst du es so?
Marius lebt. Du hast uns All' verrathen.

Der junge Marius.

Geminius, ich hab' dich nicht verrathen,
Ich habe meine heil'ge Pflicht erfüllt.
Du fordertest das Haupt der Marier:
Stoß zu! Sieh, deine Opfer sind bereit.
Ich lief're dir den Vater und den Sohn.

Geminius.

Du wirst den Preis für deine Treu' empfangen —
Ihr treuen Diener des Senats, Ihr Krieger,
Führt diese lebend oder todt nach Rom.
(Cethegus tritt herein).
Du nimmst an ihrem Schicksal jetzt noch Theil?
Welch ein Beweggrund führt dich her?

Cethegus.

Die Freundschaft.

Geminius.

Was können sie von solcher Hülf' erwarten?

Cethegus.
(das Schwert ziehend.)

Rett' ich sie nicht, so werd' ich sie vertheid'gen,
So lange noch ein Athemzug in mir.

Geminius.

Ein Freund der Marier wirst du auch sterben.
Stoßt blindlings Jeden nieder, der sich hier
Zu ihrem Schutz, zu ihrem Beistand aufwirft.
Der Consul, der Senat befiehlt's durch mich.
Soldaten, rächet Rom, verschonet Keinen. —
Welch' plötzlicher Tumult, welch' ein Getöse!

Neunte Scene.

Die Vorigen. Amiclas und der Cimber dringen an der Spitze eines bewaffneten Volkshaufens herein.

Amiclas.

Volk, das er einst vertheidigt, schütze ihn!

Der Cimber
(zu Geminius).

An diesen Helden, den Minturnä schützt,
Verräther, wag' es nicht, die Hand zu legen!

Geminius.

Ein Sclav erhebet seine Stimme hier?
Nimm hin den Preis für deine That! Stoßt zu!
Nicht länger trag' ich diese Unverschämtheit.

Marius.

Stoßt zu, wenn ihr es wagt!
(Die Soldaten knieen nieder und senken die Adler vor Marius).

Geminius.

Stirb, Grausamer!

Marius
(stößt ihn, mit dem Schwerte eines Soldaten bewaffnet, nieder).

Du selber stirb!
(Den Arm über Geminius erhebend)
Du hast sie nicht verdient,
Die Ehre dieses Tod's. Du bist zu schlecht,
Daß ich mit deinem Blute mich besud'le.
Fort!
(Man schleppt die Leiche fort).

Cethegus.

Ein Schiff erwartet dich, dem Sturme ist
Ein günst'ger Wind gefolgt, die Fluth ist ruhig.
Der ungeduldige Pilot harrt dein
Mit Sehnsucht, dich den Henkern zu entreißen.
Bald wirst du ihrer Wuth entzogen seyn,
Du einz'ge Stütze unsers Vaterlandes!
Laß uns die Zeit benutzen, folg' mir schnell.

Amiclas.

Bis an den Strand des Meeres wollen wir,
Bis in den heil'gen Wald dich All' begleiten:
Obwohl er allen Sterblichen verboten,
So werden doch die Götter uns nicht strafen;
Denn ein Gesetz für Sterbliche gemacht,
Ist's nicht für dich, der über sie erhaben.
Ein grausam, aber günstiges Geschick
Mög' nun dich rächen oder stürzen, doch
Ist dieser Tag der schönste deines Lebens.
Man urtheilt über'n Helden nach der Kraft,
Womit er Unglück trägt. — Der heut'ge Tag

Erhöhet deine Größe, deinen Ruhm,
Und deine Flucht ist schöner als ein Sieg.

Marius.

Ja, solch' ein Unfall gilt mir gleich dem Glück,
Und sollte das Geschick sich nie ermüden,
Mich zu verfolgen, bleibt mir doch mein Ruhm.
Er überlebt so meinen Fall, wie noch
Carthago's Trümmer jetzt bewundert sind.

Quintius Cincinnatus,

Tragödie

von

Arnault.

Frei bearbeitet

von

F. Severin.

Gotha,
Hennings'sche Buchhandlung.
1825.

Quintius Cincinnatus.

Personen.

Quintius Cincinnatus.
Quintius Capitolinus, erster Consul.
Menenius Agrippa, zweiter Consul.
Servilius Ahala.
Spurius Melius, römischer Ritter.
Emilia, seine Tochter.
Drusus, Volkstribun.
Ein Verschworner.
Verschworne.
Senatoren.
Lictoren.
Ein Greis.
Römisches Volk.

Die Scene ist in Rom.

Erster Act.
(Scene: das Forum).

Erste Scene.

Servilius. Cincinnatus geht in tiefem Nachdenken über die Scene.

Servilius.

Du, Cincinnatus, hier in Rom? — Sprich, was
Bewog dich, deinen Pflug jetzt zu verlassen,
Den du nur ruhen ließest, Rom zu retten.
Was führt dich her?

Cincinnatus.

Des Vaterlands Gefahr.

Servilius.

Die Krieger sind zu neuem Kampf bereit. —
Drohn Aequer etwa, kriegerische Volsker,
Die Gränz' gleich einem Strom zu überschwemmen;
Sind die Sabinier vielleicht — die oft
Schon unterjocht — noch einmal zu besiegen?
Wo sind die Feinde denn, o Cincinnatus?

Cincinnatus.

In Rom.

Servilius.

Sind ihrer viel, die uns bedrohn?

Cincinnatus.

Ein einz'ger Mann.

Servilius.

Wer ist der Treulose?
Worin bestehet sein Verbrechen denn?

Cincinnatus.

Ein freier Bürger kann's ihm nie verzeihn.

Servilius.

Wohlan!

Cincinnatus.

Kann ich mich deutlicher erklären?

Servilius.

Womit bedrohet der Verräther uns?

Cincinnatus.

Mit Sklaverei.

Servilius.

Ein Römer wagte dies?
Wer wäre dieser Römer? Unter allen,
Die mir bekannt sind, such' ich ihn vergebens.
Wenn auch ein heft'ger, ungestümer Kopf
Die röm'sche Freiheit unterdrücken wollte,
So sind doch viele da, die ihn durchschaun,
Die voll Verdacht jeglichen Schritt erspähn,
Im Keime die Verschwörung zu vernichten.
Ist nicht das Volk und der Senat der Schutz
Der Größe unsers Staats? Obwohl sie oft
Entzweit ob ihren Angelegenheiten,
So halten sie doch immer fest zusammen,

Da, wo es gilt, Tyrannen zu bekämpfen.
Sie haben die Tarquinier vertrieben,
Sie haben die Verräther auch verjagt —
Die Decemvirn — die unsre Herrn sich glaubten.
Dem Staate sollten sie Gesetze geben,
Doch Roma seufzte unter ihrem Drucke.
Sie acht'ten der Gesetz' nicht, die sie gaben.
Doch da verlieh'n die Thränen eines Vaters,
Der, um die Tochter von der Schmach zu retten,
Mit eigner Hand sie tödtet', uns die Freiheit.
Die Stimm' des Volks vertrieb die Decemvirn
Einmüthig, wie sie sie ernannt. Sie hatten
Das Schicksal unsrer Könige, als sie
Begannen uns despotisch zu beherrschen. —
Die alte Freiheit, welche sie verbannt,
Hob sich mit neuem Glanz von ihrem Fall.
Des höchsten Glücks hätt' nun das Volk genossen,
Wenn eine Dürre nicht, des Feldes Frucht verzehrend,
Dem Volke seinen Unterhalt entzogen.
Da zitterte ich ängstlich für den Staat;
Da — ich gesteh's — erfüllte mich Besorgniß,
Das Volk würd' früher oder später sich
Erheben gegen den Senat, ob er
Sich auch bemüht' das Unheil abzuwenden,
Das im Gefolge einer Hungersnoth.
Da trat aus unsrer Mitt' ein Bürger auf,
Deß hohe Tugend seinem Reichthum gleich;
Der, allgemeines Unglück abzuwenden,
Das ausgeführt, woran schon der Senat
Verzweifelt. — Was die geizige Natur
Versagt, ersetzt er uns durch seine Wohlthat.
Mit großen Kosten führt' er aus Sicilien,
Wie aus Etrurien viel Korn herbei,

Und bringt den Ueberfluß nach Rom zurück.
Des edlen Mannes Nam' ist Melius.

Cincinnatus.

Du nanntest mir den Mann, der Rom verführt.

Servilius.

Ich nannte dir den Helden.

Cincinnatus.

Den Tyrannen!

Servilius.

O traur'ges Vorurtheil! Was sagtest du,
O Quinctius!

Cincinnatus.

Was mir dein Mund bezeugt.

Servilius.

Ein Freund des Melius — werd' eines andern
Ich dich belehren.

Cincinnatus.

Folg' mir zum Senate,
Wo ich den Melius anklagen will.

(ab.)

Zweite Scene.

Servilius.

Servilius wird zum Senat dir folgen,
Ein Freund des Melius wird er ihn vertheid'gen.
Und doch, wie sehr hat dieser Greis das Herz
Mir aufgeregt; wie bin ich so bestürzt!
Ich bin nicht überzeugt und zittre doch. —
Wie? Melius sollte nach dem Purpur streben!

Er sollte unter hinterlist'ger Wohlthat
So schwarzen, so verruchten Plan verbergen?
Er soll dich stürzen, da er dich gerettet?
Nein, Rom! solch Schreckniß steht dir nicht bevor!
Ich überließ zu schnell mich dieser Angst,
Ich werde undankbar in diesem Argwohn. —
Als Preis der Wohlthat, die der edle Mann
Dem hartbedrängten Rom erzeigt, wird er
Von einem größern Mann jetzt angeklagt.
Es glaubt sich Quintius, der seit sechszig Jahren
Als Feldherr, wie als Staatsmann, gleich geachtet,
Deß Name unsern Feinden schrecklich ist,
Der sich dem Ehrgeiz unzugänglich zeigt,
Der uns're Stadt so lange schon verließ —
Er glaubet sich durch Roms Gefahr dahin
Zurückgerufen! Um das Vaterland
Zu retten, läßt er seinen Pflug jetzt ruh'n!
Wer auch der Angeklagte, welcher Römer
Kann ohn' Entsetzen d i e s e n Kläger hören!
Auch ich bin schwankend worden und ich fürchte
Ihn freizusprechen, wie ihn zu verdammen.
Vergebens Melius bin ich an dein Loos
Durch Freundschaftsband', durch Achtungsband' gefesselt;
Emilien vergöttert dieses Herz,
Unendlich theurer doch ist mir die Freiheit.
Bist du unschuldig, so beschütz' ich dich,
Doch hast du gegen Roma dich verschworen;
Dann bleibet mir — dem Römer — keine Wahl.

V o l k
(hinter der Scene.)

Triumph dem Melius!

S e r v i l i u s.

Welch' ein Geschrei!

Volk.

Ruhm sey dem Melius!

Servilius.

Nun fang' ich an
Den Argwohn dieses Greises zu begreifen,
Der eines Bürgers königlich Gefolge sieht.

Dritte Scene.

Servilius. Emilia.

Servilius.

Wohin, Emilia?

Emilia.

Zu meinem Vater.
Hörst du den Ruf? Es ist des Volkes Stimme,
Die seinen Namen, seinen Ruhm verbreitet.
Des Melius Triumph ist auch der uns're.
Komm, daß wir sein genießen!

Servilius.

Nein!

Emilia.

Was hält
Dich hier? Von Kummer scheint dein Herz befangen?

Servilius.

Ich fühle größ'ren Kummer, als du Freud'
Empfindest.

Emilia.

Und dieser Tag macht ihn nicht schwinden?

Servilius.

O dieser Tag erhöhet ihn vielmehr.

Emilia.

Folg' mir! Die Freundschaft fordert es, die Lieb'.

Servilius.

Was für ein Schauspiel!

Emilia.

Mich entzückt's.

Servilius.

Und mich

Betrübet es.

Emilia.

Glückliche Vorbedeutung
Der glücklichsten Verbindung ist der Ruhm,
Ist meines Vaters, bald des Deinigen, Triumph
Nur bill'ger Lohn der größten Wohlthat. Komm.

Servilius.

Die Freundschaft heischet meine Gegenwart
In dem Senat.

Emilia.

Du redest jetzt von Freundschaft,
Jetzt, wo du eben sie verläugnet hast!
Jetzt, wo du so gleichgültig dich bewiesen?
Hat sie die Weigerung dir eingehaucht?
Jetzt, wo die hohe Wohlthat des Geschicks
Des Freundes, der Geliebten Wünsche krönt,
Hat Freundschaft diese Traurigkeit erzeugt,
In der du einsam stehst beim allgemeinen Rausch?
Wenn sich in diesem Augenblick dein Herz
So umgewandelt, daß du meiner Freud'
Entfremdet, ohne Rücksicht auf das Band,
Das uns verein'gen soll, das ich jetzt breche,
So fliehe, Undankbarer! aber zeige
Dich unverhüllt, such' keinen falschen Vorwand,
Sprich nicht von Liebe, wenn du nicht mehr liebst.

Servilius.

Der Himmel weiß, wie sehr ich deinen Vater achte,
Daß du, Emilia, mir niemals theurer warst,
Doch lieb' ich eine Römerin in dir.

Emilia.

Du könntest Zweifel hegen, ob ich's bin?

Servilius.

Gerechter gegen mich, den du beleidigt,
Hätt'st du im Kummer, der mein Herz bewegt,
Nur Liebe für das Vaterland erkannt.

Emilia.

Jetzt, wo's der schrecklichsten Gefahr entgieng?

Servilius.

Jetzt, wo noch größere Gefahr ihm droht.

Emilia.

Die Freiheit Roma's soll gefährdet seyn?

Servilius.

Man glaubt's.

Emilia.

Entsetzen hat mein Herz erfüllt!
Ein Bürger strebt nach unbeschränkter Macht?

Servilius.

Du sagst's!

Emilia.

Du kennest den Verräther?

Servilius.

Ja.

Emilia.

Du kennst ihn und das Volk kennt ihn noch nicht?

Servilius.

Noch ist nicht der Senat, noch nicht das Volk
Belehrt.

Emilia.

Und doch nennst du dich einen Römer?

Servilius.

Ich kenne meine Pflicht; doch Rom hat nicht
Ausschließlich Recht auf uns; oft giebt es Pflichten,
Die zu erfüllen unsre Kraft nicht reicht.
Wie hätt' ich eines größern Muths jetzt nöthig,
Ihn anzuklagen!

Emilia.

Wen?

Servilius.

Den besten Freund.

Emilia.

Ich muß gestehn, daß ich es nicht begreife,
Wie eines Römers Herz noch schwanken kann,
Wo auf der einen Schaale Roma's Wohl —
Das Leben eines Einzelnen nur auf
Der andern liegt; noch schwanken, wenn durch dies
Das Heil des ganzen Volkes zu erkaufen!
Was ist's um deine hochgerühmte Tugend,
Wenn schon der erste Schlag, womit das Schicksal
Sie prüfen will — dich gleich zu Boden drückt?
Wär' solch' ein Kampf erhaben über den
Gemeinen Muth, und wäre Römergröße
Nach ihm zu messen? Nein! ich finde nichts in ihm,
Das einem freien Bürgerherzen fremde.
Das Murren des empörten Bluts zu stillen,
Sich selbst besiegen und Natur dem Staate,
Gefühle dem Gesetze und den Menschen
Dem Bürger unterordnen: — dieser Kampf
Ist deines Herzens und des Mein'gen würdig;
So kämpfte Brutus einst und solche Kraft
Begründete die schöne Freiheit Roms!

Servilius.

O die Gefühle, die mein Herz bestürmen;
Sie sind die nämlichen, die Brutus einst empfand.
Die Menschheit schaudert bei dem Preis', um den
Er seines Vaterlandes Heil erkauft,
Wenn sie auch seinen Heldenmuth bewundert.
Nur Roma sprach in ihm, Natur muß schweigen,
Und in dem Consul gieng der Vater unter.
Ein Diener des Gesetzes, so gefühllos
Wie die Gesetze selbst, verdammte er
In seinen eignen Söhnen die Rebellen.
Umsonst erfüllet Mitleid alle Herzen,
Als Römer zeigt sich Brutus doch und dringt
Den Glauben auf, ob nicht ein Gott — vielleicht
Der Schutzgott Roma's — seine Züge nahm.
Doch dieser große Mann — der stark genug
Den Tod der Söhne zu beschließen war —
Emilia, was hätte er gethan,
Wenn er vielleicht den Vater strafbar fand?

Emilia.

Ein so entsetzlich Mißgeschick kann ich
Nicht ohne Schaudern denken. Ich bin Tochter
Und kann das Gräßliche wohl ganz empfinden,
Doch wenn ich mich in Brutus Lag' versetze,
So rettet auch um diesen Preis er Rom,
Straft den Verräther, aber stirbt mit ihm.

Vierte Scene.

Die Vorigen, Melius. Drusus.

Servilius
(zu Emilien).

So wisse: Melius wird angeklagt;

Mein Herz verbeut den Argwohn, wie das Dein'ge.
Ich eil', ihn im Senate zu vertheid'gen.
Doch, wenn er des Verbrechens überführt,
So denke dessen, was du mir gesagt,
Daß meine Pflicht in deiner Antwort liegt,
Daß deine Tugend dann mich unterstützt,
In deinem Vater meinen zu verdammen.
Leb' wohl!

(geht ab).

Fünfte Scene.

Emilia. Melius. Drusus.

Emilia.

Was höre ich!

Melius.

Wohlan!

Emilia.

O Vater!
Vergieb mir diesen Schreck, der unwillkührlich! —
Nach dem, was mir Servilius gesagt,
Hat mein gebeugter Muth des Glaubens nie
An deine Tugend nöthiger als jetzt.

Melius.

Ermanne dich! Hörst du den Ruf des Volks?
Ihn stelle ich entgegen der Verläumdung.
Das Heil des Staates bürgt mir für das Mein'ge,
Und dieses Bürgen sicher, fürcht' ich nichts.
Im Eifer des Servilius schätze ich
Den eines edlen Bürgers, eines Freundes.
Durch diesen Doppeltitel hängt es nur
Von ihm ab, daß euch Hymen heut verein'ge.
Erfreut, daß dies mich diesem Mann befreundet,

Ist nur das Wohl des Vaterlands mein Ziel.
Ich folge dir, Emilia, geh' hinein.

(Emilia ab).

Sechste Scene.

Melius. Drusus.

Drusus.

O Mißgeschick? So wären wir entdeckt?
Man hätte diese Maske dir entrissen,
Die Maske dieser Tugenden, die dich
Umgebend, den erhab'nen Streich verbirgt,
Der eine neue Form dem Staate giebt?

Melius.

Tribun, ich sehe ohne Furcht hierin,
Nur Schlingen des Senats — dem ich verdächtig —
Das Volk mir abzuwenden, das mir anhängt;
Doch wird das Volk nicht dem Senate glauben.

Drusus.

O diese Sicherheit, sie führt dich irre;
Nur ein Verräther unter den Verschwornen
Reicht hin — —

Melius.

Verräther giebt's nicht unter uns.
Die Zahl der Mitverschwornen ist mir Bürge
Für das Gelingen. Sieh', die Liste hier.
Die Absicht, welche diese an mich bindet,
Die Jeden zu so hohem Eifer treibt,
Läßt sie in meinem Wohl ihr eignes sehn.
Was will ich mehr, wenn Leidenschaft und Unglück
Mir treue Helfer und Genossen sind?
Durch sie wird jeder Unzufriedene

Für mich geworben, meinen Anhang mehren.
Ich schmeichele mit Kunst der Schwäche, die
Man mir verkündiget, verspreche Alles;
Den Sklaven lasse ich die Freiheit sehn;
Dem Schuldner, der von Wucherern gequält,
So wie dem Geiz'gen, spiegl' ich Beute vor;
Gekränkten Herzen, die nach Rache dürsten,
Ehrsücht'gen, die in ihrem Plan getäuscht,
Zeig' ich die Rache, wenn mein Plan gelingt.
Auf diese Weis' begeistere ich Jeden,
In Jedem find' ich wider Rom mich selbst;
Mit einem Worte: Alles ist gewonnen!

Drusus.

Nunmehr ist der Erfolg nicht zweifelhaft,
Und der Senat wird in vier Tagen fallen.

Melius.

Schon morgen werden uns die Väter fallen.

Drusus.

Was sagtest du? du hättest es vergessen,
Daß wir zuvor den Tag erwarten müssen,
Wo die Verbündeten von Aetium,
So wie die Volsker unsern Gränzen nahn,
Daß Rom erst dann von uns abhängig wird,
Wenn sie ihm die Vertheidiger entziehn.

Melius.

So war mein Plan: doch hab' ich ihn geändert,
Weil ich gefühlt, daß wir dadurch beschimpft,
Wenn wir den Fremden unsre Thore öffnen
Und die Gefilde Roms, das immer doch
Mein Vaterland, preisgeben ihrer Wuth.
Als Römer wollen wir allein sein Loos
Entscheiden, von des Fremdlings Händen nicht

Den Thron für schimpflichen Tribut empfangen.
Laß nach dem vorgesteckten Ziele uns,
Wenn auch auf eine andre Weise streben,
Die schnelleren Erfolgs und sicher ist.
Du kennst ja meine Wohnung, die geheimen
Behältnisse für unsern Waffenvorrath.
Indessen der Senat, wohin ich gehe,
Mich zu beklagen, nicht zu rechtfert'gen,
Noch in dem Capitolio versammelt,
Wirst du, ohn' Zögern, meine Freund' bewaffnen;
Mein Anhang möge sich sodann zerstreu'n;
Doch wenn die Dämm'rung ihren Schatten leih't
Um neue Plane auszuführen, Drusus,
Dann zünde meinen eig'nen Pallast an.
Die Flamme möge, vor dem Aug' des Volks,
Den Kornvorrath verzehren, den er in sich schließt,
Den Trostlosen die einz'ge Hoffnung rauben,
Die ihren Muth im Mangel unterhielt;
Und dies Verbrechen, durch uns ausgeführt,
Es werd' dem Neide des Senates beigemessen;
Denn ich verlange, Drusus, daß er minder
Durch uns, als durch die Wuth des Volkes falle.
Begreifst du meinen Plan? Die hohe Flamme
Mög' den Verschwornen dann ein Zeichen seyn,
Daß Jeder nach der Leidenschaft, die ihn bewegt,
Im Schreck erfüllten Rom sein Opfer würgt.
Wie unser Interesse ungetheilt,
So sey auch der von mir geächtet, der
Von Euch es ist; ohn' Rücksicht auf den Rang,
Auf Alter und Geschlecht, mög' nur der Nutzen
Allein das Blutbad leiten. Doch vor Allem
Bedenken wir, daß unsre wahren Feinde
Die strengen und erhab'nen Römer sind,

Die unter Brutus gegen Königsthum
Bewaffnet, ihren Geist, ihr Herz nach ihm
Gebildet. Jeder wahre Republikaner,
Der unbestechlich ist und unbiegsam —
Er muß der Erste fallen.

Drusus.

So Servilius ....

Melius.

Der nicht; denn seiner Drohung unerachtet,
Kann er uns nützlich seyn; er wird verschont!
Glaub mir, durch Liebe feßl' ich ihn an uns;
Und dann — durch ihn gewinnen wir das Heer.

Drusus.

Auch hier erkenn' ich deinen hohen Geist.
Dein Plan ist auch der Mein'ge, ich gehorche,
Bewund're dich. Ich geh' zu unsern Freunden.

Melius.

Verliere keine Zeit; sie ist unschätzbar
Für unsern großen Plan. Ich kenn' das Volk;
Obgleich geduldig, friedlich, wird es doch
Dem schrecklich, welcher es zu täuschen wagt.
Sein Schlummer währt noch; in die Schling' gefallen,
Mög' morgen es erwachen, doch gefesselt.
Unstät und wandelbar ist seine Gunst
Und der Tarpejer Fels dem Capitole nah.

Ende des ersten Acts.

Zweiter Act.

(Scene: der Pallast des Senats. Zwei curulische Sessel sind für die Consuln hingestellt.)

Erste Scene.

Quintius Capitolinus. Menenius. Servilius. Senatoren.

Capitolinus.

Ihr Väter, wir entflohen der Gefahr,
Doch eine neue soll uns jetzt bedrohn;
Denn jener Held, bekannt durch seine Tugend,
Der unter Sieg und Freiheit ist ergreiset,
Kurz, Cincinnatus naht sich dieser Stätte,
Und will das Schweigen über Wicht'ges brechen.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Cincinnatus.
(Die Senatoren erheben sich, um Cincinnatus zu begrüßen.)

Cincinnatus.

Hört Ihr den Ruf des Volks, das hier versammelt?
Zu Euch, Ihr Väter, rief mich dies Geschrei,
Das ähnlich dem in seiner Niedrigkeit,
Das Sklaven gegen ihren Herrn erheben.
In meine Einsamkeit folgt mir Entsetzen.
Wie sehr bin ich empört, es nur in mir
Zu finden! denn ich eile her und sehe,

Daß der Senat bei den Gefahren schläft,
Die ihn bedrohen, wenn ein Volk voll Wahnsinn
Dem, welcher gegen seine Freiheit sich
Verschwor, die Hände, sie zu fesseln, beut.
Er schläft; den Untergang, der ihm bereitet
Vor seinen Augen wird, den sieht er nicht.
Was sage ich? der Plan des Herrschsücht'gen
Er wäre Euch bis jetzt noch unbekannt?
Doch — Väter — wen'ger bin ich hergekommen
Euch zu belehren — denn belehrt zu werden.
Sprecht, Senatoren, welchem Schimpf muß ich
Mich unterwerfen, soll Tarquinius
Nunmehro über Brutus Söhne herrschen?
Sprecht, unter welches Joch, vor welchem Scepter
Soll ich das achtzigjähr'ge Haupt jetzt beugen?
Vor welchem Altar mich durch Schwur entehren;
Wär' ich ein Sklave, Melius mein Herr?

Menenius.

Du siehst, daß der Senat, daß Rom besteht,
Und sprichst von einem Herren?

Capitolinus.

Welche Zeichen
Erregen deinen Argwohn gegen Melius?

Servilius.

Was für Beweise führst du gegen ihn?

Cincinnatus.

Die Wohlthat, welche er dem Volk erzeigt.

Servilius.

Ohn' sie wär' Rom durch Hunger aufgerieben.

Cincinnatus.

Sie hat ja seinen Ehrgeiz nur beschönigt,
Und des Verräthers schwarzen Plan versteckt.

S e r v i l i u s.
Er hat das Volk gerettet.

C i n c i n n a t u s.
Doch er wird,
Wenn der Senat nicht meine Bitte hört,
Die Römerfreiheit bald vernichten. Nur
Ein Mittel giebt es gegen unser Uebel.

C a p i t o l i n u s.
Und dieses ist?

C i n c i n n a t u s.
Exil des Melius.

S e r v i l i u s.
Und dies soll der Senat befehlen, Quintius?
Er, der Bewahrer der Gesetze ist,
Soll sie durch freche Willkühr so entweih'n?
Auf einen ungewissen, leichten Argwohn
Soll er den Bürger seinem Heerd' entreißen,
Ihm Vaterland, Verwandte, Freunde rauben;
Ihm hundertfache Martern zubereiten,
Die härter als der Tod; — da er das Leben
Das ihm gelassen, an dem Schmerz nur fühlt,
Den ihm das Mißgeschick erpreßt, das ihn
Verfolgt, der überall ein Fremdling ist?
Ein solches Loos ist Pein und jede Pein,
Die nicht Verbrechen straft, ist ungerecht.
Doch welchen Vorwurf kannst du Melius machen?
Daß er den Reichthum, welchen er verbergen konnte,
Verschwendete, um Ueberfluß nach Rom,
Das ausgehungert war, zurückzurufen?
Daß er sich der Erkenntlichkeit erfreut?
Wenn seit dem Consulate Roma's Volk
Für eine Wohlthat nie den reinen Zoll

Der Dankbarkeit, die man der Wohlthat schuldig,
In solchem Uebermaaß gebracht als ihm;
Noch nie so viele Liebe einem Mann
Gezeigt, so war's, weil Niemand sie seitdem
In diesem hohen Grad' verdient als er.
Das Volk hat immer sich darin gefallen
Nur nach der Größe, nach dem Werth der Handlung
Dem Thäter Strafe oder Lohn zu geben;
Und dem Verdachte fremd, schließt's aus der That,
Nicht aus dem Herzen, auf den Plan, den Zweck.
Stolz ihm zu gleichen, hasse ich Besorgniß,
Die statt zum Wohle, nur zum Undank führt.
Mich soll man nicht des Undanks zeih'n. Anstatt
Den Vorschlag dieses Helden anzunehmen,
Bekämpf' ich ihn als des Senates unwerth,
Wie des Charakters dessen, der ihn gab.
In jeder Art gefährlich, scheint er mir
So unzulänglich für Verbrechen, als
Für unsere Gesetze schimpflich, denn —
Die Strafe des Verraths wär' zu gering,
Wie sie tyrannisch wär', wenn Melius unschuldig.
Hat unser Wohlthäter Exil verdient,
Bestraft' es den Verschwörer wohl genügend?
Wenn solch Verbrechen zu bestrafen ist,
So steht noch der Tarpejer Abgrund offen.
Sein Zacken, der von Cassius Blut noch raucht,
Die Schlünde, die das Grab des Appius wurden,
Sie würden ihren Raub verlangen und
Das Recht auf dessen Leben, der die Hand
Verräth'risch gegen Rom erhoben hat.
Wenn Melius als Tyrann befunden wird,
So werde er auch als Tyrann gestraft;
Beweise den Verrath, das ist genug,

Das Todesurtheil gegen ihn zu sprechen.
Beweise ihn!

Cincinnatus.

Ich will es, junger Mensch,
Dein Ungestüm ist weniger geeignet
Rom zu regieren, als es zu vertheid'gen.
Da du von der Vergangenheit nur sprachst,
So muß auch sie die Zukunft dir entschleiern.
Ihr Väter! ist nicht schon derjen'ge strafbar,
Der in zu hohes Ansehn sich gesetzt,
In einem Staate, dessen Wohlfahrt nur
Auf dem Gesetze strenger Gleichheit ruht,
Der, wider seinen Willen selbst, Despot,
Das Gleichgewicht erschüttert und ein freies Volk
Durch zuviel, durch unkluge Wohlthaten verdirbt?
Früh oder später wird sein Anhang furchtbar.
Wenn er viel Gutes that, o so vermag
Er auch so manches Böse, und je mehr
Er wird geliebt, je mehr ist er gefährlich.
Die Unabhängigkeit des freien Staates
Muß auch das Uebermaaß von Tugend fürchten;
Und in dem Arm, der sie allein erhält,
Denjen'gen sehn, der sie auch stürzen kann.
Athen, indem's den Aristid verbannt,
Giebt unserm Staate hier ein ernstes Beispiel.
Laßt uns dem Beispiel folgen, Senatoren,
Besorget von dem Mann voll Ehrgeiz das,
Was von dem tugendhaften Mann Athen
Besorgt.
Laßt uns zuvor dem Schlage kommen,
Der um so mehr zu fürchten ist, je mehr
Verhüllt er ist mit abscheuwürd'ger Kunst,
Und der aus Gründen, welche leicht sich fühlen,

Sich leicht beweisen lassen, straflos bliebe,
Wenn seine Ausführung gelänge. Glaubt
Mir Senatoren, wenn es eine Zeit giebt,
In der, aus Vorsicht, dringende Vermuthung
Für augenscheinlichen Beweis zu nehmen,
So ist die Zeit anjetzt für uns gekommen.
Denn, läßt sich in der That wohl glauben, daß
Ein simpler Bürger, ohne Eigennutz,
Ohn' irgend ein Int'resse, fürstliche Geschenke
Verschwenden, gegen unfruchtbares Ansehn
Die hohen Reichthümer vertauschen sollte?
Der einfach wahre Bürger — thäte er
Mit diesem Glanz das Gute um des Guten willen?
Von anderm Ehrgeiz ist sein Herz erfüllt;
Er sucht den wahren Nutzen mehr als Ruf,
Er prunkt mit seiner Wohlthat nicht, er thut
Sie nur im Stillen, will sich nur das Recht
Erwerben, daß man sie von ihm empfängt.
Ein unschätzbares Glück für ihn! — Wenn Noth,
Wenn allgemeiner Mangel herrscht, dann reicht
Mit edelmüthiger Bescheidenheit
Dem Dürftigen er seine Gaben hin;
Zufrieden im Bewußtseyn einen Lohn,
Der ihm — dem Anspruchlosen — süßer ist,
Erquickender als lauter Dank, zu finden.
Erkennt Ihr Melius in diesen Zügen,
Ihr Senatoren? Ihn, der ohne Schaam
Durch widerrechtlich Mittel sich ein Recht,
Das Euch nur zugestanden, angemaßt;
Ihn, der durch Hülfe, die von Euch nur abhieng —
Die er in Rom zum Schimpf Euch dargereicht —
Bewies, daß in Messina's Ebenen
Er minder um des Vaterlandes Wohl

Als dessen Untergang gehandelt hat?
Die ungestümen Menschen, welche er
Zu seinem Schutz sich macht, die Euch verläumden,
Sie zeugen wider ihn. Ein blindes Werkzeug
Dem Plane des Verräthers, aufgeregt
Auf manche Weise durch des Führers Hand —
So zeigen sie uns im getheilten Staat
Ein Volk, das wider sich allein Beschuld'gung
Erhebt. Nur Melius allein geht ruhig
In der Unruhen Mitte, welche er
Erregt, dem Ziel, das er sich vorgesteckt,
Mit schnellem, aber festem Schritte zu.
Senat — dieß trotzige Idol zu stürzen,
Willst du erwarten bis es deinen Sitz
Am Capitole eingenommen und
Dich selbst herabgestürzt, den einzigen
Und letzten Schritt, der ihm zu thun noch bleibt,
Zu machen wagt? Was mich in diesem Fall
Betrifft, erkläre ich, daß Melius
Verschonen sein Verbrechen theilen ist.
Es wäre strafbar, selbst wenn er unschuldig,
In unsern Mauern einen Mann zu dulden,
Der mächtig g'nug, den Zweifel zu erregen,
Ob Rom in diesem Augenblick noch frei,
Ob es von ihm schon unterjocht.

Capitolinus.

Du hast
Mich überzeugt. In deiner Red' bewund're ich
Das heil'ge Feuer, das dich stets entflammte,
Den Scharfsinn, diese kluge Thätigkeit,
Die stets das Wahre von dem Schein entkleidet.
Ich stimme deiner Meinung bei und sehe,
Daß alle Väter schon dir beigestimmt;

Daß

Daß sie die Pläne des Verräthers nicht
Und die Gefahren Roms nicht mehr verkennen,
Daß ohne Zweifel sie verordnen werden,
Daß Melius hier befragt — —

Servilius.

Hier ist er schon.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Melius, gefolgt von seinen Anhängern.

Capitolinus.

Er wagt es, ungerufen zum Senat
Zu kommen?

Melius.

Ein Gerücht, das ohne Zweifel
Sich schon hierher verbreitet hat, bestimmte mich
Allein zuvor zu kommen dem Gesetz,
Das gegen mich vielleicht erlassen ist.
Ich weiß es, welchem Argwohn meine Wohlthat
Mich ausgesetzt.

Cincinnatus.

Was stellst du diesem Argwohn
Entgegen, Melius?

Melius.

Nur seinen Grund.
Ich weiß, daß schlechte Menschen das Verdienst,
Das ihnen unerreichbar ist, verläumden;
Daß jene Achtung, die sie unwillkührlich
Ihm zollen müssen, sich in Neid verhüllt —
Und so verschmerz' ich den Verdacht sehr leicht.
Ihr Väter, wenn es ein Verbrechen ist,

Daß ich mit dem Verluste meiner Habe
Den Einzelnen, wie jegliche Familie,
In meiner Vaterstadt gerettet; daß
Ich jene Geißel von ihr abgewandt,
Die jedes Uebel im Gefolge hat,
Die Hungersnoth — die Eurer Sorg' zum Trotz,
Die unterm Aug' der Consuln schon den Tod
Verbreitete, die ohne meine Hülfe
Das ganze Volk sowohl wie Euch, o Väter,
Verschlungen hätt'; — wenn dies Verbrechen ist,
Dann, Senatoren, dann gestehe ich's,
Und Ihr und dieses Volk bezeuget es,
Dann giebt es keinen Römer, der strafbarer.

Capitolinus.

Ich glaub's dir, wie dem trotzigen Gefolge,
Das bis hierher auf dem verruchten Pfade
Dir folgend, selbst in seinem Heiligthum
Der Majestät des Volks zu trotzen wagt.
Ihm Alles zu erklären, fordre ich —
Im Namen unsrer Götter und des Wohls
Und der Gesetze Roma's — jetzt dich auf,
Hier zu gestehn, durch welch' entsetzlich Mittel
Die Gunst des Volkes du erschlichen hast;
Zu was Behuf, Verräther, du mit List
Zuvorgekommen dem Senat, bei Fremden
Das Korn gekauft hast, das du aufbewahrt,
Um Hungersnoth dem Staate zu bereiten,
Das du mit Prunk jetzt an die Bürger austheilst?
Was kannst du dieser That entgegen setzen?

Melius.

Das gräßlichste Entsetzen macht mich starr,
Doch bin ich mehr empöret, als erstaunt.

Verachtung, Consul, stell' ich der Verläumdung,
Verachtung der Beschuldigung entgegen!

Servilius.

Auf diese Weis' entschuldigst du dich nicht,
So kannst du vor den Augen des Gesetzes
Dich über die Beschuldigung nicht rein'gen,
Die wider dich erhoben ist. — Du schweigst?

Melius.

Der wicht'ge Dienst, den ich geleistet, gab
Mir Recht, nicht diese Unbill zu erwarten.
Der Beifall meines Herzens und des Volks
Muß mich im unverdienten Unglück trösten.
Ich opfert' Alles für das Volk, es wird
Mir lohnen, wird in den Beschimpfungen,
Die man beliebt mir anzuthun — den Neid
Der Senatoren wohl erkennen, wird — —

Cincinnatus.

Es handelt hier sich um das Wohl des Staats.
Wenn deine Seel' nur edle Plane hegt,
So würdest du nicht unvernünftig schmähen.
Hör' auf, mit Schrei'n uns zu beschuldigen,
Dein niedrig Interesse zu bemänteln,
Das schon entschleiert, zu zerstören ist.
Die guten Bürger all', die die Gefahr
Versammelt, haben nur ein Ziel, das Heil
Des Vaterlands; die guten Bürger fragen —
Der weiten Umschweif' müde, die du machst —
Um welchen Preis du ihnen deine Hülfe
Verkaufet hast, die mörderischer scheint
Als jene Hungersnoth verderblich war.
Wenn diese gift'ge Hülf', die du geleistet,
Den schrecklichsten Verrath verschleierte,

Nur Rom gerettet, es zu unterjochen —
Beharre dann in deinem Schweigen, das
Für dich Geständniß des Verbrechens ist.
Doch wenn des Volkes Wohl dich nur belebt,
Wenn du freigebig, in der reinsten Absicht
Dich unwillkührlich gegen unsre Freiheit —
Aus Ehrgeiz weniger als Unweisheit —
Vergangen — dich, das ungeheure Ansehn,
Zu dem unschuldig du gelangt bist, schreckt;
So gieb jetzt deinen Irrthum auf, erhöhe
Den Werth der ersten Wohlthat durch die zweite,
Indem du dich verbannst und Sicherheit
Dem Staate giebst, den deine Gegenwart
Mit bangem Argwohn stets erfüllen muß.
Verlasse diese Stadt sogleich, dann muß
Ein jeder Argwohn auch verschwinden, dann
Ein jeder deinen Bürgersinn bewundern.

Melius.

Ich würde deinen Vorschlag gleich befolgen,
Wenn jenes Volk, das du mir undankbar
Zu schildern dich bemüh'st — wiewohl umsonst —
Auf dem Senatsbeschlusse auch beharrte;
Ich bleibe bis zum letzten Augenblick
Der Sach' des Volks treu. Auf sein Tribunal
Beruf' ich mich als Römer, wenn es sich
Die treu'ste, beste Stütze rauben will,
Dann werd' ich morgen reisen, aber heute —
Heut' bleib' ich noch.

(ab).

Vierte Scene.

Cincinnatus. Servilius. Capitolinus. Menenius.
Senatoren.

Cincinnatus.

Wohlan, o Väter, sprecht:
Ist dieser Mann jetzt schuldig?

Servilius.

Ja, er ist's.

Cincinnatus.

Und dein Ruin, o Rom, wär' unvermeidlich,
Wenn der Senat noch länger gegen ihn
Gleichgültig blieb'! Mehr zeuget seine Red',
O Väter, wider ihn als ich's vermag;
Sie zeigt uns den verruchten, schwarzen Plan,
Und dennoch ist er Eurer Macht entgangen.
Was, Senatoren, werdet Ihr jetzt thun?
Werd't Ihr es dulden, daß den Feind des Staats
Der Pöbel — durch den Gleißner hintergangen,
Daß ihn die Freunde, daß ihn die Genossen
Vor Euren Augen der verdienten Straf'
Entziehn; zur Schand' des wahren Bürgers,
Zur Schand' Euch selbst? Was sagte ich? Wer weiß,
Ob seine Kühnheit nicht den Augenblick,
Den er zu Eurem Fall bestimmt, beschleunigt?
Ob er des glücklichen Erfolgs gewiß
Nunmehro nicht die Maske fallen läßt,
Und mit Geschicklichkeit jetzt den Verzug,
Den Eure Langmuth ihm verstattet, nutzt?
Bei diesen Umständen muß der Senat
Der dringenden Gefahr wirksame Mittel
Entgegenstell'n, den irregeführten Römern
Die Augen öffnen und durch ein Decret

Das schrecklich den Empörern wird, den Consul
Erinnern, über Roma's Wohl zu wachen.

Menenius.

Die Senatoren stimmen hierin bei.

Capitolinus.

Genügte dieses Mittel wohl? Was kann
Des Consuls streng' begränzte Macht,
Die unaufhörlich durch Gesetz' gebunden,
Hier Kräft'ges wirken? Das Verbrechen strebt
Nach unbeschränkter Macht; bewaffnen wir
Den Schützer unsrer Freiheit auch damit.
Die Größe der Gefahr erfordert jetzt,
Daß eine Macht, die ihr an Umfang gleich,
Für ein'ge Zeit dem anvertrauet sey,
Der sie zum Heil der Römer unbegränzt
Benutzen soll, daß diese höchste Würde
Gemacht, um die Gesetze zu erhalten,
Für ihre Dauer über diese selbst
Erhaben sey; getheilte Kraft verein'ge.
Da die Gesetze endlich mir die Wahl
Zu diesem hohen Amte anvertraut:
So stimmt der glücklich nöth'gen Wahl, die ich
Als Consul machen darf, als Bürger wünsche,
Nun bei! Durch ihn wird Rom gerettet werden,
Den ich zum Rächer ihm erkohr. Es ist — —

Senatoren.

Wer ist es?

Capitolinus.

Cincinnatus ist's.

Cincinnatus.

O Consul,

Was hörte ich!

Capitolinus.
Die Stimm' des Vaterlandes.

Cincinnatus.
Ich stehe an der Gränze meines Lebens.

Capitolinus.
Dem Staat bist du das ganze Leben schuldig.

Cincinnatus.
Die Last will stärk're Arme als die Mein'gen.

Capitolinus.
Dein Herz ist stark.

Cincinnatus.
Ich bin vom Alter schon
Gebeugt.

Capitolinus.
Das Alter hat dein Haar gebleicht,
Doch deinen Muth noch nicht erschöpft. Was Rom
Von dir jetzt bittet, könnte es befehlen,
Weil noch ein Tag, den du ihm weihen kannst,
Dir bleibt.

Cincinnatus.
Ich opf're diesen Augenblick
Mit Stolze ihm, der meine Tag' beschließt
Und krönet. Könnte ich, o Vaterland,
Mit ihm mein Leben endend, meinen letzten Tag
Auch zu dem schönsten machen! Schon zu lange
Erhob die Tyrannei, und ungestraft,
Ihr stolzes Haupt. Sie falle! Junger Mann,
(zu Servilius)
Ich liebe diese edle Tapferkeit,
Die, wenn sie auch im Irrthum mich bekämpfte,
Sich dennoch mein Vertrau'n gewann. Dein Muth
Wird, ob ich auch erfahrner, nützlich seyn.

Befehl'ge du die Ritter, strebe so
Mit Eifer für des Vaterlandes Wohl.

Servilius.

Ich fühl' das Ehrenvolle dieses Auftrags,
Und hoffe dir Beweis' zu geben, daß
Ich sein nicht unwerth. Was befiehlst du mir?

Cincinnatus.

Führ' den Verräther noch vor Mitternacht
Zu mir; entwaffnen wir durch Schnelligkeit
Die Kühnheit der Verschwornen. Meinen Sitz —
Lictoren — stellt in Mitte dieses Platzes;
Ihr Consuln werdet auf das erste Zeichen
Bereit seyn, mit dem Heere auszurücken.
Erhab'ne Götter, die Ihr mich erfüllt
Mit diesem Feu'r, das wieder mich verjüngt;
Erleuchtet mich mit Eurem Rath, stärkt mir
Den Arm, beschützt den Greis und laßt nicht zu,
Daß unwerth seiner selbst und der Erwählung
Er Roma's Heil, er Roma's Ruhm verrathe!

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Act.

(Scene: das Forum.)

Erste Scene.

Melius. Emilia.

Melius.

Das Loos ist nun geworfen. Brechen wir
Die Unterhaltung ab.

Emilia.

O hör' mich, Vater

Melius.

Ich hör' nichts mehr.

Emilia.

O hast du gar kein Mitleid?

Melius.

Mein Haß ist unversöhnlich.

Emilia.

Rufe den
Befehl zurück.

Melius.

Er ist unwiderruflich.

Emilia.

Ich kann dir nicht gehorchen.

Melius.

Mein Befehl
Wird unbedingt befolgt!

Emilia.

Du wirst's nicht wollen.

Melius.

Nur der Senat hat es gewollt. Die Wahl
Wird zwischen einer Krone und Verbannung leicht.

Emilia.

Dies ist's, was ich zu wiederholen wage.
O was bezweckt dein unheilsvoller Plan?
Wird er zerstört, so ist der Tod dein Loos.
Gelingt er dir — — Gewissensangst. Muß ich
Dich an den großen Unterschied erinnern,
Der zwischen unverdientem Unglück und
Der Schwere eines Diademes waltet?
Von seiner Angst bis in sein Schloß verfolgt,
Wird der gekrönte Räuber Ruh' nie finden.
Er wache oder schlafe, stets umlagert
Von der Erinn'rung der Verbrechen, ist
Ihm seine Wache minder noch als sie.
Der Himmel spart ihm tausend Martern auf,
Bei Nacht die Träume voll Entsetzen und
Bei Tag' die lastende Gewissensqual.
Wie glücklich gegen ihn ist doch der Held,
Den man bedrückt; mit neuem Glanz verherrlicht
Das unverdiente Elend seine Tugend!
Welch' ein Contrast! Geprüft, doch nicht gebeugt,
Stellt er dem Uebermaße seines Unglücks
Die Achtung aller Edlen, das Bewußtseyn,
Das ihn belohnt, entgegen! Cincinnatus,
Der über alle unsre Feinde siegte,
Jedoch besiegt von seinen eignen Feinden —
Verbannt in seinem Sohne ward, bestellt
Sein dürftig Erbtheil nun seit vierzig Jahren.
Laß uns wie er, dem Unglück festen Muth
Entgegen setzen; wenn das Vaterland —
Das dich wie ihn beschimpft — einst deinen Beistand

Verlangen wird, es rächen, so wie er.
Ich folg' dir überall.

Melius.

Unsinnige!
Wenn schon das königliche Diadem
Auf meinem Haupt, wenn meine Mittel sicher,
Wenn meine Freund' bereit — dann sollte ich
Verzichten auf den größten Plan? Du kennst
Mich schlecht, wenn du mich zu erweichen glaubst.
Die Zukunft beut nur hohen Glanz mir dar,
Und die Gefahr ist aus dem Weg' geräumt.
Der Mann voll Ehrgeiz, welcher seine Bahn
Einmal betreten, ist verloren, wenn
Er stille steht, im Laufe rückwärts schaut.
Mit festem, klugem Schritt muß er dem Ziel
Entgegen gehn und von der Folg' allein
Sein Heil erwarten. Um den höchsten Rang
Hab' ich schon Alles unternommen. Ich
Verfolg' mein hohes Ziel. Zwar kann ich fallen,
Nie werd' ich aber meine Bahn verlassen;
Das neidische Geschick kann von der Höhe
Herab mich stürzen, wenn ich sie erreicht:
Mir ist's genug, daß ich sie einst erklomm!
Ermüde meine Langmuth nun nicht mehr;
Gedenke, durch Gehorsam mir zu danken,
Du weißt es, was ich will. — —

Emilia.

Grausamer, hoffe nicht,
Daß ich dir je bei solchem Plane diene;
Beständest du auf deinem Willen doch,
So nimm um deines eignen Wohles willen —
Ich flehe dich — mir das verhaßte Leben.

Durchbohre dies zerriß'ne Herz, o Vater!
Verschließ' darin das gräßliche Geheimniß,
Das mir entschlüpfen kann — ich möge sterben!

Melius.

Du sterben? Wolltest du nicht auch den Römern
Den opfern, welcher dir das Leben gab;
Willst du dem Volk nicht seinen Plan entdecken?
Erkaufe dir die Achtung des Senats
Um diesen Preis! Ich bill'ge dein Gefühl.
Ich will sogar es unterstützen. Hier,
Nimm dies Papier. Was ich dir jetzt gesagt,
Wirst du hier schriftlich aufgezeichnet finden.
Hier sieh' den Plan, die Zeichen der Verschwörung,
Die Namen jener Helden, welche du
Verbrecher nennst, die Namen jener Römer,
Die alle, fest auf meine Treue bauend,
Für mich zu siegen oder sterben, schworen.
Nimm hin, ich übergeb' dir ihr Geschick
So wie das Meinige!

Emilia.

Wie kennst du doch
Der armen Tochter schwaches Herz so gut;
Die zu der unheilvollen Wahl geführt,
Den Vater oder Roma zu verrathen.
Ich sehe um mich her nur einen Abgrund,
Und da ich wählen soll, so wähle ich
Das eine ohne Wiederkehr. Es sey!
O väterliches Dach, wenn dich das Feuer
Verzehren wird, soll deine Asche sich
Mit der Emiliens vermischen. Dort
Werd' ich vor deinen Augen das Geschick
Des Vaterlands und unsrer Laren theilen.

(ab).

Zweite Scene.

Melius. Drusus.

Melius.

Wohlan, Tribun!

Drusus.

Das Volk ist hier versammelt;
Versetzen wir dem zitternden Senat
Den letzten Streich. Dein Anhang, welcher sich
Zerstreuet zwischen Bürgern, ist bereit
Jetzt dein'n und meinen Plan zu unterstützen.

Dritte Scene.

Die Vorigen, Volk.

Melius.

O Schutz der Unschuld, ihre letzte Zuflucht —
Du, den ein heil'ges Recht zum Richter mir
Erkohr, beschütze mich in meinem Unglück,
Beschütz' den Bürger gegen die Tyrannen!
Mich unterdrückt, verfolgt jetzt der Senat,
Sein Haß, sein Neid bestreitet mir ein Gut,
Das theurer mir als Leben — deinen Dank.
Begierig mich deshalb zu strafen, sinnt
Er jetzt darauf, aus Rom mich zu verbannen.
Hab' ich mir diesen Haß verdient, o Volk;
Hab' ich des Staates Ordnung anzutasten,
Von den Verbrechen des Senats dich je
Gewagt zu unterhalten? Habe ich
Dem armen Unterdrückten je den Wucher —
Den Unersättlichen — geschildert — den,

Das Elend auf den höchsten Grad zu steigern,
Die Freiheit selbst des Aermeren zu schmälern,
Der Reiche nur mit seinen Schätzen treibt?
Hab' ich dir je gezeigt, wie diese Großen,
Sey's bei dem Consulat, sey's bei der Dictatur,
O Volk — gewandt, dich davon auszuschließen —
Sich, dem Gesetz zum Trotz, der Macht anmaaßen,
Die du — so sehr sie drückt — geduldig trägst?
Hab' ich dir je gezeigt, wie unrechtmäßig
Sie jene Aecker sich genommen,
Umsonst erobert sind, umsonst gedüngt
Vom Blute und dem Schweiße unsrer Krieger
Und von dem Dein'gen sind; wie sie begier'ger
Als uns're Feinde selbst, dich zu berauben?
Ob ich dieß Uebermaaß der Räuberei
Und der Verwegenheit verabscheu'te,
So fürcht'te ich noch mehr den Bürgerkrieg;
Ich glaubte, daß ein Bürger sterben müsse
Vergessen sie zu machen, nicht daran
Noch zu erinnern; so hab' ich gefühlt!
Und Roma weiß es, wie mein Eifer wuchs
Mit der Gefahr, durch welche er entstand;
Wenn er zu groß geworden, konnt' ich wohl
Mit kaltem Blut das Grausen unsrer letzten
Gefahren sehn; die Hungersnoth betrachten,
Die so entsetzlich war in ihrer Wirkung
Für jeden Stand sowohl wie jedes Alter;
Die alle Band' zerriß, die heiligsten
Gefühle und die reinste Freud' in Quaal
Verwandelte; und den betrübten Gatten
In seinem Schmerz und sein beweinenswerthes Weib
In stummer Klage sehn, den starren Blick
Auf ihren Säugling heftend, den umsonst

Sie an die ausgedörrten Brüste preßt?
Entsetzen und die wildeste Verzweiflung
In jedem Aug', Betäubung, Gotteslást'rung
Auf jedem Munde schweben, Menschen, die
Unfähig, länger ihre Qual zu tragen,
Ihr Leben in der Tiber enden sehn?
Und mich — der dieser Plag' ein Ziel gesetzt —
Verräther wagt man mich darum zu nennen!
Und der Senat behauptet nun, daß ich —
Der seine Fehler doch verbessert hat —
Das Staatsverderben nur gewollt, wo ich
Zurückgerufen in die öden Mauern —
Die es durch seine Unvorsichtigkeit —
Ein neues Leben, eine neue Hoffnung!
Was klage ich? Mußt' ich zuvor nicht wissen,
Daß man für Wohlthat Undank zu erwarten?
Dies Loos ist minder schrecklich, als man denkt,
Wird man verkannt — so lohnt Bewußtseyn doch.
Stolz über die Verbannung, unterwerfe
Ich ihr mich ohn' Bedauern, wenn dein Glück
Ein solch' Geschick für mich erheischt, o Volk!
Ich leg' mein Loos in deine Hand, erflehe
Mir deine Wohlfahrt mehr als deinen Dank.

Drusus.

Das Volk, das dir so viel verdanket, ist
Dir seinen Beistand schuldig. Der Senat
Wird sich umsonst bemühn, es zum Genossen
Der Ungerechtigkeit, des Neid's zu machen.
Nie wird es dulden, daß aus diesen Mauern,
Die du gerettet, du vertrieben wirst;
Das Volk wird dich beschützen, deine Wohlfahrt
Und deine Sache zu der Sein'gen machen;

Und will man aus dem Herzen Roms dich reißen,
So muß man in dem Herzen Roms dich suchen.
Sind die Lictoren da?

Vierte Scene.

Die Vorigen. Ein Verschworner.

Verschworner.

Voll Kühnheit dringen
Lictoren bis zu dieser Stätte vor;
Von allen Seiten bietet Rom den Augen
Im Frieden eine Kriegesrüstung dar.
Der wicht'gen Plätz' bemächtigt sich Servilius.

Melius.

Du hörst es Volk, was der Senat beschlossen.
In unsern Mauern herrschet Krieg, und Söldner —
Die aufgewiegelt vom Senate sind —
Umzingeln uns, bereit uns zu ermorden,
Laß Melius hier sein Geschick erwarten.

Ein Römer.

Mit einem Wall wird dich das Volk bedecken.

Drusus
(leise).

Jedoch Servilius —

Melius.

Ist nicht zu fürchten.
Die Nacht — die ich erwarte, ihm zu glänzen —
Bricht schon herein.

Drusus.

Ich heg' nicht solche Hoffnung.

Melius.

Je näher die Gefahr, um desto weniger
Befürchte ich.

Drusus.
Doch eine Weigerung — —
Melius.
Muß ihm allein verderblich werden. Geht,
Doch auf mein erstes Zeichen kommt herbei,
Mich zu befrei'n von des Senats Gewalt.
(das Volk und die Verschwornen entfernen sich in den Hintergrund der Scene).

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Servilius. Lictoren.

Servilius.
Du mußt sogleich mir zum Dictator folgen,
O Melius!
Melius.
Der Name klingt mir schrecklich.
Rom wäre in Gefahr?
Servilius.
Du weißt es besser.
Melius.
Ich weiß den Argwohn des Senats.
Drusus.
Und was
Entwaffnet ihn?
Servilius.
Ein pünktlicher Gehorsam.
Melius.
Ich werde Keinem als dem Volk gehorchen.
Servilius.
Dem, Melius, was die Obrigkeit beschloß,
Mußt du gehorchen, weigerst du dich deß?

Melius.

Servilius weigert sich, mich anzuhören?

Servilius.

Empörern wird der heut'ge Tag verderblich.

Melius.

Laß uns nur einen Augenblick verziehn.

Servilius.

Gehn wir sogleich zum Tribunal.

Melius.

Es ist
Dein Freund, dein Vater, welcher darum bittet.

Servilius.

Auf diesem wicht'gen Posten, welcher mir
Vertrauet worden, kenn' ich dich nicht mehr.

Melius.

Ich kenne dich doch stets. Ich will's beweisen.

Servilius.

Laß dies vergebliche Gespräch uns enden;
Beweise mir, daß du unschuldig bist.

Melius.

Auch dir, Servilius, bin ich verdächtig?

Servilius.

Des abscheuwürdigsten Verbrechens.

Melius.

Ende!

Servilius.

Daß du dein Vaterland beherrschen willst.

Melius.

Und wenn es wäre?

Servilius.

Folg' mir, Melius!

M e l i u s.
Ich machte dieß Geständniß meinem Sohne.

S e r v i l i u s.
Verräther! niemals noch war ich dein Sohn.

M e l i u s.
Du bist es noch.

S e r v i l i u s.
Ich, des Tyrannen Sohn?!

M e l i u s.
Ich liebe dich.

S e r v i l i u s.
Und ich verabscheu' dich.

M e l i u s.
Ich liebe dich; ein Wort, dir's zu beweisen:
Nicht schaden kannst du mir, ich will dich retten.

S e r v i l i u s
(heftig).
Folg' mir!

M e l i u s.
Unsinn'ger! Die Verwegenheit
Noch öfter wiederholt, kann mir mißfallen.
Glaubst du, daß im Besitz der höchsten Macht —
Bereit, Gesetze zu erlassen, ich
Von dir Gesetz' annehmen sollte? Ja,
In einer Stund' schling' ich das Diadem
Mir um das Haupt; und in dem Volk, im Heer,
Selbst im Senate hab' ich meinen Anhang,
Find' ich die Stützen meines hohen Plans;
Dann ist auch dein Dictator selbst mein Unterthan.

S e r v i l i u s
(heftiger).
Du folgst mir!

M e l i u s.
Undankbarer! meine Tochter —

Sie liebt dich — wie du sie, ich geb' sie dir;
Versich're dir die Kron' mit ihrer Hand;
Entzieh' dich dem gewissen Tod, den die
Republikaner bald empfangen!

Servilius
(das Schwert ziehend).
Folg' mir!

Melius
(sich in die Mitte des Volkes werfend).
Was sehe ich? Soll ich als Herr dir sprechen?
Zur Hülfe, Bürger! Hülfe!

Servilius
(ihn erstechend).
Stirb, Verräther!

Drusus.
Wie? seine Hand soll unter unsern Augen
Sich in dem Blute eines Bürgers baden?
Wir dulden es?

Servilius.
Seyd Ihr Genossen!

Ein Römer.
Rache!

Ein Andrer.
Er sterbe unter martervoller Qual!

Ein Dritter.
Er sterbe!

Ein Greis.
Mäßigt Euch! Wo wollt Ihr hin?
Verbrechen strafend, wollt ihr selbst es üben?
Wir haben ja Gesetze, Römer, würden
Uns selbst nur schaden, wenn wir selbst uns rächten.

Servilius.
Mich schrecken die Gesetze nicht, die ich
Vertheidige.

Ein Verschworner
(leise zu Drusus).
Das Volk ist unbestimmt,
Ist schwankend.

Drusus.
Wir, wir müssen es bestimmen,
Erwecken wir durch Reden seine Wuth.

Ein Verschworner.
Sieh, Cincinnatus!

Drusus.
Such' Emilien.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Cincinnatus. Lictoren (die einen Richterstuhl und Fackeln tragen).

Cincinnatus
(auf dem Stuhle).
Woher der Aufruhr, welchen ich gehört,
Tribun?

Drusus.
Der Ruf des Bluts, das ein Verräther
Vergoß; vor unsern Augen eint sich Neid
Mit dem Verbrechen; sieh, erkenne den
Wohlthäter Rom's.

Cincinnatus.
Wer wagte ihn zu tödten?

Servilius.
Ich that's, da er sich gegen das Gesetz
Und gegen den Befehl empört, den du
Mir gabst; da er das Volk hier aufgewiegelt.
Ich strafte ihn.

Drusus.
Ihr hört es, Römer!

Cincinnatus.

Muth,
Servilius! ein Verräther ist gefallen!
Das Vaterland verdankt dir seine Rettung.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Emilia (in der größten Verwirrung).

Drusus.

Emilia, komm, hör' den Lobspruch an,
Der hier ertheilt dem Mörder deines Vaters.

Servilius.

Emilia!

Emilia.
(zu Drusus).

Willst du ihm Vorwürf' machen?
Er that nur seine Pflicht. Ich komme jetzt
Die Meinige zu thun.
(Cincinnatus die Schrift überreichend)
Lies, Cincinnatus,
Lies diese Schrift, sie wird dir Wahrheit sagen;
Ich hab' ein heilig Recht, dich zu belehren.

Cincinnatus.
(lesend).

Darf ich dem Auge traun? O Nacht des Schreckens!
O Rom, du solltest morgen einen König sehn!
Ich schaud're bei dem Anblick dieser Schrift,
Bei der unzähl'gen Menge der Verschwornen!

Emilia.
(zu Drusus).

Treuloser, zitt're!
(zu Servilius).
Du, den ich schätzen muß,
Den ich nicht hassen und nicht lieben kann,

Deß Tugend mir entsetzlich und doch theuer,
Erinn're dich, daß ich um diesen Preis
Verurtheilt meinen Vater.

(sie ersticht sich).

S e r v i l i u s.

Ach, sie stirbt!
O Vaterland!

D r u s u s.

Entsetzliches Ereigniß!

C i n c i n n a t u s.

(zum Anführer der Lictoren, dem er einige Worte in's Ohr gesagt).

Bemächtigt der Verschwornen Euch sogleich,
Der Feuersbrunst im Haus' des Melius
Kommt schnell zuvor; sie sollte jetzt entstehn!

V o l k.

O welch' ein Grausen!

D r u s u s.

Alles ist entdeckt;
Wir sind verloren!

C i n c i n n a t u s.

Drusus, diese Schrift,
Die von der Hand des Melius aufgesetzt,
Sie nennet dich als seinen Mitverschwornen..

D r u s u s.

Ich läugn' es nicht.

C i n c i n n a t u s.

Man führe ihn zur Strafe,

(Drusus wird abgeführt).

Das Volk ist einz'ger Erbe jener Früchte —
Quästoren — die die Flamm' verzehren sollte.
Das Haus — das sie enthält — wo der Verrath
Sein höllisches Geweb' im Dunkeln spann,
Der Henker mache es der Erde gleich,

Es biete nur dem Auge Trümmer dar;
Und auf dem Platze, wo es einst gestanden,
Erhebe sich ein Monument, das den
Verräther brandmarkt und der Nachwelt zeigt,
Wie Rom Verrath an seiner Freiheit straft.

Der Anführer der Lictoren
(zurückkehrend).

Ergriffen sind nun alle die Verräther.

Cincinnatus.

Entstanden in der äußersten Gefahr,
Hört meine Macht mit der Gefahr auch auf.
Ich hab' gelebt, mein Tagwerk ist vollbracht.
Doch eh' ich Beil' und Fasces niederlege,
Bevor ich sterb', o Volk, will ich dir sagen,
Daß nur von dir des Staates Schicksal abhängt.
Daß so viel Ehrgeiz'ge, die mächtiger
Als das Gesetz in dir die Kraft nur fanden,
Die sie zu deinem Nachtheil angewandt.
Mißtraue jedem, der dir schmeichelt; liebe
Dein Vaterland, verehr' nur das Gesetz;
Denn der, der einem freien Volke schmeichelt,
Der sinnt darauf, wie er es unterjoche.
Mit deiner Gunst sey geizig und bedenke,
Daß ein Verräther, der dein Abgott heute
Sich morgen schon zu deinem Herren macht.

Calderon's

Sämmtliche Schauspiele;

frei bearbeitet.

Drittes Bändchen.

Das Leben ein Traum.

Wohlfeile Taschenausgabe.

Gotha,
Hennings'sche Buchhandlung.
1826.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arnault, Antoine-Vincent,

Arnault's Sämmtliche Schauspiele

Bd.: Zweites Bändchen

1825

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.1669#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11827707-0